

Bücherfreunde erhalten vollständige Verzeichnisse der Universal-Bibliothek durch die Buchhandlungen oder den Verlag umsonst!

* Klotow Martha

Reclams Universal
Bibliothek

Nr. 5153



Fr. v Klotow
Martha

Vollständiges
Opernbuch



Druck und Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig



Martha

oder

Der Markt zu Richmond

Romantisch-komische Oper in vier Aufzügen

(teilweise nach einem Plan von Saint-Georges)

von

W. Friedrich

Musik von

friedrich von Flotow

Vollständiges Buch

Herausgegeben und eingeleitet
von Georg Richard Kruse



Leipzig

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Der Nachdruck des Buches in der vorliegenden Fassung ist untersagt

Friedrich von Flotow wurde am 26. April 1812 auf Gut Lentendorf in Mecklenburg als Sohn des gewesenen Rittmeisters Wilhelm von Flotow und dessen Gattin Caroline Sophie geb. von Böckmann geboren. Die erste musikalische Unterweisung empfing der Knabe, der schon mit vier Jahren jeden im Nebenzimmer angeschlagenen Ton genau zu bezeichnen wußte, von der Mutter, die Klavier spielte und sang. Auch der Vater war musikalisch und blies die Flöte, doch setzte er von Anfang an den künstlerischen Neigungen des Sohnes Widerstand entgegen. Gleichwohl sorgte die Mutter, daß der zwölfjährige Friedrich, der bei Pastor Schleeder in Lüderzhagen in Pension war, bei dem Organisten Thiem im benachbarten Güstrow weitere musikalische Ausbildung erhielt. Schon aus dieser Zeit stammen die ersten Kompositionsversuche des Knaben; und im Jahre 1827 berichtet er der Mutter von einer fast vollendeten Sonate. Gleichzeitig vervollkommnete er sich auch in den Gymnasialfächern, und der Vater träumte schon davon, seinen Sohn in der diplomatischen Laufbahn zu sehen, als dieser seinen festen Entschluß kundgab, Musiker zu werden. Erst auf das Zeugnis des Klarinettenvirtuosen Zwan Müller über Friedrichs Befähigung gab der Vater dem Wunsche nach und trat am 13. Februar 1828 mit dem Sohne die Reise nach Paris an, wo Anton Reicha, der Schüler Haydns und Mozarts, und Joh. Peter Pixis, ein Mannheimer, der Bruder des berühmten Geigers, die Lehrer des jungen Flotow in Kompositionslehre und Klavierspiel wurden. Die eifrig begonnenen Studien wurden eine Zeitlang durch Krankheit unterbrochen, dann aber um so energischer fortgesetzt, und im nächsten Jahre ist Flotow schon bei der Arbeit an einem Oratorium und mehreren Orchesterwerken; auch eine Oper wird in Aussicht genommen. Der Dichter J. H. B. de Saint-Georges stellte ihm den schon 1829 von Adolf Adam komponierten Text zu „Pierre et Cathérine“ zur Verfügung.

Die Julirevolution von 1830 machte aber dem Pariser Aufenthalt ein jähes Ende. Flotow kehrte zu den Eltern zurück, zwei fertige Ouvertüren und ein Klaviertonnetz in der Tasche.

Den Winter verbrachte Flotow abwechselnd in Lentendorf und in Güstrow, wo sein Onkel Gabilon die Aufführung des Klavierkonzerts und einer neuen Ouvertüre in seinem Verein veranstaltete. Hier vollendete er auch seine Oper „Pierre et Cathérine“, die, von dem Rhein ins Deutsche übersetzt, 1835 in Ludwigslust und am Schweriner Hoftheater mit Beifall gegeben wurde.

Im Mai 1831 kehrte Flotow nach Paris zurück, und unter weiteren Studien und Arbeiten sowie in lebhaftem gesellschaftlichen Verkehr, der ihn mit allen namhaften Persönlichkeiten der Kunst und der Aristokratie in Beziehungen brachte, vergingen die nächsten Jahre.

Unter den Kompositionen, mit denen er beschäftigt war, erwähnt er in seinen Briefen die Körnerschen Opern „Afsied der Große“ und „Die Bergknappen“, einen „Leotard“, eine „Sinfonie“, ein vierhändiges Klavierstück, eine Romanze „Vierge Marie“, Tänze und Ballettmusiken. Die Aussichten auf öffentliche Aufführungen verwirklichten sich aber fürs erste noch nicht. Da kamen ihm denn die Bekanntschaften in den Kreisen adliger Familien, die ihre eigenen Liebhabertheater hatten, sehr zuustatten, und im Hotel des Grafen Castellane erlebte, dargestellt durch vornehme Dilettanten, zuerst Flotows einaktige, ursprünglich „Rob le barbe“ betitelte Oper, zu der der Dichter Desforges den Text verfaßt hatte, als „Rob-Roy“ ihre Uraufführung.

Eine zweite Oper „Sérafine“, Text nach Frédéric Soulier von Desforges, erschien unter den gleichen Umständen am 30. Oktober 1836 in Royaumont auf den Brettern.

Im Winter desselben Jahres aber sollte Flotow doch noch sein erstes Début auf der Berufsbühne machen. Für eine Vaudevillebühne, das Theater im Palais Royal, komponierte er zu einem Stück „Le comte de Charolais“ mehrere Nummern, unter denen ein Walzer und ein Jägerchor besondere Aufmerksamkeit erregten.

Zu einem Einakter für ein anderes Vaudeville-Theater schrieb er eine große Arie für Mad. d'Albert und hatte die zweifelhafte Freude, am 11. Februar 1838 seinen Namen zum erstenmal auf einem für die Öffentlichkeit bestimmten Textbuch zu lesen. Und da stand „Musique nouvelle de M. d. Flotteaux“. Eine zweiaktige Oper „Alice“ Text von Graf Sussy und de Lapierre erschien wieder auf der Privatbühne des Grafen Castellane; ein Ein-

akter „La lettre du préfet“, Text von Ed. Vergonniour im Salon des Marine-Ingenieurs Gressier, und am 10. Juni 1838 wiederum zu Royanmont „Le comte de St. Mégrin“ (nach Alexander Dumas' „Henri III. et sa cour“). Trotzdem Flotow durch diese Aufführungen in weiteren Kreisen bekannt geworden war, verschlossen sich ihm noch immer die maßgebenden Bühnen, und erst unter dem Namen Albert Grifars, mit dem er zusammen arbeitete, gelangte im Théâtre de la Renaissance am 15. November 1838 die dreiaktige Oper „Lady Melvil“ und am 30. Januar 1839 „L'eau merveilleuse“, an denen Flotow den Hauptanteil hatte, zur erfolgreichen Aufführung. Mit dem Komponisten Auguste Pilati zusammen schrieb Flotow dann die am 31. Mai 1839 zuerst gegebene Oper „Le naufrage de la Méduse“, (Text von Coignard), von dem drei Akte sein alleiniges geistiges Eigentum sind; diese erlebte bis Schluß des Jahres 54 Aufführungen.

Unter dem Titel „Le Duc de Guise“ fand am 3. April 1840 im Théâtre Ventadour eine Aufführung des neubearbeiteten „Comte de St. Mégrin“ zum Besten der in Paris lebenden verbannten Polen statt. Bei dieser Vorstellung lernte Flotow unter den Mitwirkenden auch den damals in Paris lebenden Schriftsteller Friedrich Wilhelm Riese aus Berlin kennen, der unter dem Namen W. Friedrich schrieb und dem Komponisten später die Texte zu seinen erfolgreichsten beiden Opern lieferte.

„Der Graf von St. Mégrin“ gelangte übrigens, vom Komponisten nochmals umgearbeitet und von Friederike Ellmenreich ins Deutsche übertragen, am 24. Februar 1841 am Schweriner Hoftheater zur Aufführung und hatte mehrere Wiederholungen zu verzeichnen.

Auch „Der Schiffsbruch der Medusa“ sollte, von W. Friedrich übersetzt, auf einer deutschen Bühne — in Hamburg — erscheinen. Der große Brand im Jahre 1842, bei dem auch Partitur und Buch der Oper vernichtet wurden, ließ es aber nicht dazu kommen.

Eine Teilarbeit wiederum, ein Akt zu dem Ballett „Lady Harriet“, dem Urbild der „Martha“, führte Flotow endlich in die Große Oper ein (21. Februar 1844), und auch die Opéra comique öffnete endlich seinem Einakter „L'esclave de Camoëns“ (Text von Saint-Georges) die Pforten (1. Dezember 1843). Inzwischen hatte W. Friedrich den Text zu einer deutschen Oper ge-

in Berlin, Gotha u. a. O. erschien und mit deren abermaliger Umgestaltung Flotow sich noch am Ende seines Lebens beschäftigte.

In Paris wurde am 21. September 1859 „La Veuve Grapin“, eine einaktige Oper mit Text von Desforges zum erstenmal gegeben, die in der Märkwortschen Uebersetzung als „Die Witwe Grapin“ auch den Weg auf deutsche Bühnen fand.

Bis in die neueste Zeit war auf den Theatern die Musik zu Shakespeares „Wintermärchen“ heimisch, die Flotow zu Dingelstedts Bühnenbearbeitung schrieb. Das gemeinsame Werk wurde am 23. Oktober 1859 in Weimar zuerst gegeben, und erst seit kurzem verschwindet mit Dingelstedts Einrichtung allmählich auch Flotows Musik von den Bühnen. Die Zwischenaktsmusik zu Puttitz' „Wilhelm von Oranien in Whitehall“ (2. Oktober 1861) und das Weihnachtsmärchen „Der Taunkönig“, Text von Hobein (22. Dezember 1861) und ein einaktiges Divertissement „Der Königsfuß“ schrieb er noch für Schwerin.

Die Opéra comique in Paris brachte am 26. Mai 1866 Flotows zweiaktige Oper „Rilda“, Text von Saint-Georges, Ghirot und Duru, vierundzwanzigmal in fast ununterbrochener Folge zur Darstellung. Von M. N. Grandjean verdeutschte und von Richard Genée nochmals umgearbeitet, erschien sie am 21. Februar 1867 am Landes-theater in Prag, später in Wien mit der Geisinger, dann in Schwerin, Berlin, Karlsruhe, Mannheim, Magdeburg usw. Zwischen war ein Werk „Le vannier“, Text von Saint-Georges und Léon Galévy, das schon 1856 in Paris in Angriff genommen, ohne Kenntnis der Partitur, aber von der Direktion der Pariser Oper abgelehnt worden war, von Dingelstedt und Flotow umgearbeitet und für die italienische Oper in Petersburg erworben worden. „Rilda“ wurde aber zuerst im dortigen Marien-Theater in russischer Sprache und später erst in Mailand italienisch gegeben, gelangte jedoch nicht auf die deutsche Bühne.

Nach einem Text von Grandjean hatte Flotow 1865 eine Oper „Der Märchenjäger“ vollendet, die für das Carl-Theater angenommen und von Karl Treumann in „Das Burgfräulein“ umgetauft worden war.

Infolge des Todes von Amalie Kraft, die die Hauptrolle singen sollte, unterblieb jedoch die Aufführung.

Mit Richard Genée gemeinsam (textlich wie musikalisch) arbeitete Flotow dann die Oper „Am Runenstein“, die am 13. April 1868 am Prager Landestheater ihre Uraufführung erlebte.

Zu demselben Jahre ging Flotow eine dritte Ehe ein und lebte seitdem auf der seiner Gattin gehörender Besitzung Hirschwang bei Reichenau am Fuße des Schneeberges. Hier schuf er zunächst die dreiaktige komische Oper „Die Musikanten“ (Text von Richard Genée), die aber erst nach Flotows Tode, am 19. Juni 1887, in Mannheim aufgeführt wurde.

Noch einmal war dem Meister ein glücklicher Wurf beschieden mit der Oper „L'Ombre“, Text von Saint-Georges und de Leuven, die am 7. Juli 1870 an der Opéra comique in Paris mit ungeheurem Beifall in Szene ging und nach der Unterbrechung durch den Krieg sofort wieder aufgenommen wurde.

Wie Halévy's „Blitz“ gehört auch Flotows „Sein Schatten“ zu den chorlosen Opern, in denen nur vier Darsteller, zwei männliche und zwei weibliche beschäftigt sind. In der Übersetzung von Richard Genée wurde das Werk auch am Theater an der Wien mit der Geisinger und Albin Smoboda und an verschiedenen deutschen Bühnen gegeben, ohne jedoch nachhaltig zu wirken und die Verbreitung wie im Auslande zu finden.

1873 zog Flotow wieder nach Medlenburg und bewirtschaftete das bisher verpachtet gewesene Stammgut Tentendorf selbst.

Am 20. Oktober 1874 vollendete er eine neue Oper „Fleur de Harlem“ (Text von Saint-Georges), die vom Direktor der Opéra comique de Leuven auch angenommen war, aber wegen des künstlich angefahten Deutschenaffes in Paris nicht zur Aufführung kam, im November 1876 jedoch im Teatro Vittore Emanuele zu Turin als „Il fiore di Harlem“ mit gutem Erfolge gegeben wurde.

Schon 1870 hatte Saint-Georges das Textbuch der „Indra“ und Flotow die Musik fast ganz neu gestaltet. Die neue Oper „Zora, Penchanteresse“ ging aber erst am 6. April 1878 unter dem Titel „Alma“ am italienischen Theater in Paris mit Beifall in Szene.

Anfangs November 1880 siedelte Flotow, der Tentendorf seinem Sohne Wilhelm übergeben hatte, nach Darmstadt über, wo er noch immer schöpferisch tätig war, einen Liederzyklus komponierte und an der Vollendung einer Oper „Sakuntala“ arbeitete. Ein

Holers, den er für Stella Gerbet schreiben wollte, gelangte nicht über den Anfang hinaus, und so blieb die letzte ausgeführte Komposition des selbst fast erblindeten Meisters: „Der blinde Musikant“ von G. L. Mohr für eine Singstimme mit Klavierbegleitung. Am 15. Januar 1883 wirkte Flotow, obwohl schon leidend, zu wohlthätigem Zweck noch einmal in einem Konzert mit, in dem drei Sätze aus einer in jugendlichem Alter komponierten Messe für Männerchor, die begleitende Musik zu Freiligraths „Der Blumen Rache“ und Solofänge, von seiner Gattin Rosa vorgetragen und von ihm selbst auf dem Klavier begleitet, zur Aufführung gelangten.

Wenige Tage darauf lähmte ihn ein Schlaganfall, und am 24. Januar 1883 endete ein Gehirnschlag das Leben des 70 jährigen Meisters.

Das Leichenbegängnis am 27. Januar gab der allgemeinen Trauer um den liederreichen Lonsdichter beredten Ausdruck. Der Sarg wurde später exhumirt, um an einer anderen, der Aufstellung des Grabdenkmals günstigeren Stelle beigesetzt zu werden.

Die feierliche Enthüllung dieses Grabdenkmals fand am 72. Geburtstag Flotows, 26. April 1884 unter ehrender Beteiligung aller Musik- und Theaterkreise statt. Auf einem etwa drei Meter hohen Syenit-Postamente erhebt sich die Bronze-Büste des Lonsdichters von Prof. König modellirt. An der Vorderseite des Postaments steht eine allegorische Figur: die Verehrung, einen Kranz niederlegend, überlebensgroß in Marmor ausgeführt. Unterhalb der Büste eine Lyra, und darunter der Name: Flotow. Die Rückseite trägt die Inschrift: Gewidmet von seiner Gattin Rosa, von seinen Kindern Wilhelm, Friedrich und Bernhardine und seiner Schwester Bernhardine v. Flotow.

Ein biographisches Denkmal hat ihm ebenfalls seine Gattin Rosa v. Flotow errichtet in dem 1892 bei Breitkopf & Härtel erschienenen Buche „Friedrich v. Flotows Leben“, das im wesentlichen dieser biographischen Skizze zugrunde liegt.

In der Geschichte der Oper nimmt Flotow eine eigenartige Stellung ein. Trotz urgermanischer Abkunft ist er wie Meyerbeer ein halber Franzose in seiner Musik, und nur wenig verbindet ihn mit den deutschen Meistern der Spieloper. Die Behandlung des Liebes ist eine völlig andere als bei Lortzing und Kreutzer, deren Gemüthstiefe ihm gänzlich abgeht. Dem künstlerisch noch verfeinerten

Otto Nicolai, der trotz der sieben Jahre in Italien grunddeutsch blieb, kommt er nicht nahe, weder im Komischen noch im Romantischen, und mit den Neueren, Peter Cornelius und Hermann Goeb, die noch gleichzeitig mit ihm schufen, fehlt ihm gar jeder innere Zusammenhang. Es muß ihm aber zuerkannt werden, daß er bei uns der Erste war, der den Dialog aus der komischen Oper entfernte und, wenn er auch an der Nummernoper festhielt, den Fluß der Musik nicht mehr unterbrach. So hängt wenigstens äußerlich ein Stück musikalischer Entwicklung mit ihm zusammen. Im übrigen wandelt er vielbegangene Pfade, und bei aller Erfindungsgabe und technischen Sicherheit kann die ihm eigene pariserische Eleganz den Mangel an Ursprünglichkeit, an Zuerklichkeit und Wahrheit doch nicht ersetzen.

Wir wenden uns nun der Besprechung seines Hauptwerkes zu. Als das Urbild von Flotows „Martha“ darf ein französisches „Ballet des Chambrières à louer“, das aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts stammt, angesehen werden.

Der gleiche Stoff wurde später zu einem Vaudeville „La comtesse d'Égmont“ gestaltet, und dieses hat man wiederum 1843 in ein Ballett zurückverwandelt, das von Saint-Georges und dem Ballettmeister der Großen Oper, Marzillier, bearbeitet, am 21. Februar 1844 unter dem Titel „Lady Harriette ou la servante de Greenwich“ in Paris zum erstenmal in Szene ging.

Zu diesem Ballett, das die unmittelbare Quelle der Oper wurde, hat Flotow die Musik des ersten Aktes geschrieben. Wie er dazu kam, schildert er selbst in seinen „Erinnerungen“, die J. Lewinsky in seinem Buche „Vor den Kulissen“ wiedergibt.

„Eines Tages ließ mich mein Freund Saint-Georges zu sich rufen. „Wollen Sie, so empfing er mich, einen Ballettakt für die Große Oper komponieren?“ — Ob ich will? Mit tausend Freuden!

„Nun denn, das Ballett hat drei Akte, die Arbeit eilt, und der Direktor muß sich drei Komponisten wählen. Zwei davon, Robert Burgmüller* und Eduard Delbedge (später Kapellmeister an der

* Gemeint ist Friedrich Burgmüller, der Klavierkomponist, geboren 1804 zu Regensburg, gestorben Februar 1874 zu Beauvais in Frankreich.

Großen Oper) sind bereits designirt, als dritten habe ich Sie vorgeschlagen. Sie sind angenommen, wenn Sie sich verpflichten wollen, binnen vier Wochen fertig zu sein.“

Ich nahm alles an, erhielt den ersten Akt, eilte überglücklich nach Hause und brachte meine Arbeit zur bestimmten Zeit zustande.

Gelegentlich fragte ich Saint-Georges, wie es denn eigentlich zugegangen sei, daß mir dies Glück gleichsam im Traume gekommen ist?

Saint-Georges, dem ich allerdings die Verantwortung für die Wahrheit überlassen muß, erzählte mir nun, daß der Direktor der Großen Oper laut Kontrakt jährlich ein Ballett in drei Akten geben müsse. Er war mit demselben im Rückstand. Es fehlte an einem Stern erster Größe; Fr. A., seine erste Tänzerin, ein sehr schönes Mädchen, schien ihm nicht talentvoll genug, um mit ihr die ungeheuren Kosten eines neuen Balletts zu riskieren. Die junge Künstlerin dagegen, welche sich als einzige Solotänzerin am Theater wußte, hatte fest auf dieses Ballett gehofft, um dadurch vielleicht ein Stern erster Größe zu werden.

Da erfährt sie eines Tages, der Direktor wolle wegen Unzulänglichkeit seiner ersten Ballerina bezüglich dieses neuen Balletts beim Ministerium um Aufschub einkommen. Diese Mißachtung ihres Talentes brachte sie außer sich, sie fand Gelegenheit, sich beim Minister, dem Vorgesetzten des Direktors zu beklagen. Dieser antwortete ihr, daß der Direktor nicht 100 000 Franc ohne ein Talent erster Größe riskieren wolle.

Am andern Tage erschien ein Herr beim Direktor und proponierte ihm 100 000 Franc, wenn er in kürzester Zeit ein neues Ballett für Fr. A. in Szene setzen wolle. Der Vorschlag wurde angenommen, und daher die Eile, die drei Komponisten, und die Möglichkeit meines Freundes Saint-Georges, mich unter den dreien einzuschleichen. Das Ballett wurde gegeben und hatte einen recht hübschen Erfolg.

In späteren Jahren schlug ich diesen Stoff meinem Freunde W. Friedrich zu einem Textbuche vor, und er schrieb mir die „Martha“, mit welcher Oper ich bei meinen liebenswürdigen und nachsichtigen Wienern im Jahre 1847 meinen schönsten Erfolg hatte.

„Hätte Fr. N.*) nicht den Wunsch gehabt, ein neues Ballett zu tanzen, und hätte sie nicht durchaus als ein Stern erster Größe glänzen wollen — wer weiß, ob ich jemals die ‚Martha‘ komponiert hätte.“

Seltamerweise entstand wie z. B. das Ballett auch die Oper auf bestimmten Auftrag. Mit „Stradella“ war am 30. August 1845 in Wien die neue Ära des Theaters an der Wien unter Hofoperns Direktion als Konkurrenzinstitut der Hofoper eingeleitet worden, und das Theater wie der Komponist feierte einen glänzenden Triumph.

Rasch studierte nun auch die Hofoper den „Stradella“ ein, und nachdem das Werk auch an dieser Stelle einen großen Erfolg errungen hatte, erhielt Flotow von der Direktion den Auftrag, eigens für das Kärntner-Theater eine neue Oper zu schreiben. Er entschloß sich für die „Martha“, die er, wie auf dem Titelblatt der Partitur vermerkt steht, in Wuzig, Teutendorf und Wien komponierte. In Wien erst legte er die letzte Hand an das Werk, komponierte die Ouvertüre und traf während der Proben, die er selbst leitete, noch zahlreiche Änderungen, um die einzelnen Partien durchaus der Individualität der Sänger anzupassen. Auch auf die Gestaltung des Textbuches, die Entwicklung der Handlung, hatte Flotow starken Einfluß gehabt, ohne dem Dichter das Verdienst seiner Arbeit, das er vor allem im rhythmischen Aufbau der Verse erblickte, beeinträchtigen zu wollen.

Die Bedeutung der dichterischen Mitarbeit W. Friedrichs kann nicht besser gekennzeichnet werden als durch die Tatsache, daß eben nur die zwei von ihm gedichteten Opern Flotows sich lebensträftig auf dem Spielplan hielten, während alle andern der Vergessenheit anheim fielen. Der sonst nur als Übersetzer und Bearbeiter zahlloser französischer Komödien bekannte Verfasser hat sich in den Opernbüchern als selbständig schaffender Künstler und als ein Meister auf dem besonderen Gebiet der Spieloper gezeigt, dessen Talent sich nicht nur auf das von ihm virtuos behandelte lustige Reimspiel beschränkte, sondern auch in größeren Dingen, der glücklichen Charakteristik der handelnden Personen, der Schaffung wirksamer musikalischer Situationen usw. bewährte.

*) Die bald darauf verthmt gewordene Adèle Dummläre.

Der Zettel der Uraufführung lautete:

Donnerstag, den 25. September 1847.

K. K. Hofoperntheater.

138. Vorstellung im Abonnement für die Deutsche Oper:
Eigens componirt für dieses K. K. Hof-Operntheater
von Friedrich von Flotow.

Zum ersten Male:

Martha,

oder: Der Markt zu Richmond.

Oper in 4 Abtheilungen (theilweise nach einem Plan von St. Georges)
von W. Friedrich.

Die neuen Decorationen sind von den Herren Brloscht, Gebel
und Schögl, K. K. Hoftheater-Malern verfertigt.

Personen:

Lady Harriet Durham, Ehrenfräulein der Königin.	Dlle Zerr
Nancy, ihre Vertraute.	Dlle Schwarz
Lord Tristan Middleford, ihr Vetter	Hr. Just
Lyonel	Hr. Erl
Plumkett, ein reicher Pächter	Hr. Carl Formes
Der Richter zu Richmond	Hr. Roberti
Drei Mägde }	Dlle Sbarra
	Dlle Bantler
	Dlle Ortwein
Ein Diener der Lady	Hr. Herbert.

Der Gerichtschreiber. Pächter, Mägde, Knechte.

Jäger, Jägerinnen im Gefolge der Königin. Pagen, Diener.

Scène: Theils auf dem Schlosse der Lady, theils zu Richmond
und dessen Umgebung.

Zeit: Regierung der Königin Anna.

Das Textbuch ist an der Kasse um 20 Kr. C. M. zu bekommen.

Mad. v. Hasselt-Barth und Dlle Keidersped sind unpäßlich.

Anfang: 7 Uhr.

Die Handlung der Oper ist in knappe Worte gefaßt, die, daß die
schöne Ehrendame der Königin, Lady Harriet Durham, blaßiert und
gelangweilt vom höfischen Leben, durch den Gesang der zum Mägde-
markt nach Richmond ziehenden Mädchen auf den Einfall gerät, sich

mit ihrer Vertrauten, Nancy, als Bauerntöchter zu maskieren und in Begleitung des um die Lady werbenden Lord Tristan Middleford, der sich als Pächter Vob verkleiden muß, ebenfalls auf den Markt zu gehen. Dort werden sie von Plumkett und Lyonel, denen sie sogleich in die Augen stechen und zu denen auch sie selbst bald Zuneigung spüren, als Mägde gemietet und, da sie das Handgeld angenommen haben, gezwungen, den Pächtern in ihr Haus zu folgen. Hier erklären die Männer ihren vermeintlichen Dienerrinnen offen ihre Liebe, natürlich ohne erhört zu werden. Der peinlichen Lage entziehen sich die Damen, indem sie, von Lord Tristan abgeholt, aus dem Hause fliehen. Bei einer Jagd, die die Königin in der Nähe von Richmond veranstaltet, trifft erst Plumkett mit Julia (Nancy) zusammen, die sich lachend aus der Affäre zieht; dann aber auch Lyonel mit Martha (Lady), deren Wiedersehen sich ernst und dramatisch gestaltet. Lyonel, der seit dem Verschwinden Marthas ganz schwermüthig geworden, gesteht der Wiedergefundenen aufs neue seine Liebe, bietet ihr — der Magd, wie er glaubt — Herz und Hand, wird aber nur verlacht, und als er vor dem ganzen Jagdgefolge das Abenteuer erzählt, für wahnwitzig erklärt und gesehlt.

Ein Ring, den der Vater ihm einst übergab und den jetzt Plumkett der Königin bringt, befreit Lyonel zwar wieder, da sich ergibt, daß er der Sohn des unschuldig verbannten Grafen Derby sei, aber das Spiel mit seinem Herzen hat ihn erbittert, so daß er die reuig ihm nun selbst ihre Hand antragende Lady von sich weist. Zu freundlicherer Lösung führt die ähnliche Situation zwischen Plumkett und Nancy. Lady Harriet hat nun auf ein Mittel gedacht, Lyonel von seinem Tiefstimm zu heilen. Im Verein mit den Freunden wird der Platz vor dem Pächterhause als Markt hergerichtet, ein Bauer wird als Richter verkleidet, andere als Pächter, die Mägde ziehen wieder auf wie zu Richmond, die Lady und Nancy in Bauertracht unter ihnen. Alles ist gerade wie es damals war. Plumkett führt Lyonel heran und fordert ihn auf, unter den Mägden zu wählen. Er erblickt Martha, die ihm gesteht, daß sie allem Glanz und Schimmer entsagen könne, um ihm zu gehören, und beide Paare vereinigen sich nunmehr zum dauernden Bunde.

Die Ouvertüre, eine noch immer beliebte Nummer in vollständigen Konzerten, beginnt (*Andante con moto*, $\frac{3}{4}$, A-Moll) mit kräftigen Akkorden, piano fortgesetzt von den Holzbläsern, die

in der ganzen Einleitung die Herrschaft führen. Das folgende Larghetto, $\frac{3}{8}$, A=Dur, bringt Lyonels Thema aus dem dritten Akt „Nag der Himmel Euch vergeben“ als Horn-Solo mit der Wiederholung vom ganzen Orchester, dann setzt das Allegro (A=Moll, $\frac{2}{4}$) mit einem in der Oper nicht wiederkehrenden Thema ängstlicher Beweglichkeit ein, das durch energische Forteschläge und marcato aufsteigende chromatische Gänge in wechselnden Tonarten abgelöst wird. Im weichen Des=Dur erklingen dann zärtlich-werbende Töne, bis mit Trommel und Triangelklang der Mägdechor (in C=Dur) einsetzt. Nach einem rauschenden Zwischensatz kehrt das bewegliche Eingangsthema in steigender Tonhöhe wieder, dreimal unterbrochen durch düster-mahnende, gehaltene Posaunen-Akkorde, dann ringt sich das Thema zu spottender Geisterheit durch, während es von Lyonels Schmerzensklage kontrapunktiert wird. Hier hört man in geschickter Kombination zwei Personen in gänzlich kontrastierender Stimmung gleichzeitig ihre Empfindungen ausdrücken, die übermütig lachende Lady und den ins Herz getroffenen Lyonel. Im Gegensatz zu dem wehmütig ausklingenden Thema setzt nun wieder der frische Mägdechor (diesmal in A=Dur) ein, der mit langsam aufsteigenden Serientönen crescendo in das Larghetto des Anfangs übergeht. Lyonels Vergebungsrarioso ertönt noch einmal, fortissimo vom ganzen Orchester geschmettert, worauf eine recht banale lustige Koda von wenigen Taktten den Abschluß des Ganzen bildet.

Der erste Aufzug, im Bonboir der Lady spielend, beginnt mit dem wohlklingenden Frauenchor „Darf mit mächtig düstern Träumen Schwermut deine Stirn umziehen?“ (Nr. 1. Introduction, Andante, $\frac{3}{8}$, G=Dur.) Die Versuche der Dienerinnen und Nancy's, der Verirrauten, ihre Herrin aufzuheitern sind fruchtlos, und auch die Blumen und kostbaren Geschenke Lord Tristans machen keinerlei Eindruck auf die Lady. Der Chor zieht sich zurück, und in Nr. 2, Rezitativ und Duett (Andante, $\frac{2}{4}$, Es=Dur), preißt Nancy die glückliche Lage, die bevorzugte Stellung der Lady, die ihrerseits alles, was sie hat, langweilig findet. Als einziges Mittel, der Langweile zu entgehen, empfiehlt dann Nancy ihrer Herrin, sich eiligst recht herzlich zu verlieben. Die im leichtesten Konversationsstil gehaltene Musik gibt namentlich der munteren Schallhaftigkeit Nancy's glücklichen Ausdruck, während die Lady — fast

durchweg — ziemlich matt gezeichnet ist. Das Schluß-Prezio mit den Terzen-Vokalisen und den Koloraturladenzen entspricht unserm heutigen Geschmack recht wenig mehr.

Nr. 3, Terzett (Andante maestoso, D=Dur, $\frac{3}{4}$), beginnt mit der feierlichen Anmeldung Lord Tristans durch drei Diener. Dann erscheint er selber, steif, förmlich und gedehnt, wie ihn die Musik recht gut schildert. Die Konversation, die sich zwischen dem Vergnügungen jeder Art anbietenden Lord und den Damen entwickelt, wird getragen von einem zierlich geschwungenen Orchestertema, das in einen munteren Terzett-Satz A=Dur einmündet. Tristan fährt mit weiteren Anerbietungen fort (Piü Allegro, F=Dur), wird unter einem unruhigen, auf und ab trippelnden Sechzehntel-Motiv hin und her gehetzt, bis sich die Stimmen wieder in dem frühern A=Dur-Satz vereinigen und in einer knappen Roda ausklingen. Hinter der Szene erschallt nun, durch Trommel- und Triangelklänge eingeleitet, der frische Chor der zum Markt ziehenden Mägde (Allegretto, D=Dur, $\frac{3}{4}$), der nach kurzer Unterbrechung in B=Dur wiederholt wird. Unter demselben Thema (wieder in D=Dur) entwickelt nun die Lady ihren Plan, mit auf den Markt zu ziehen, und verteilt sogleich die Rollen. Als Tristan sich weigert, die des Pächters Wob zu übernehmen, überwindet sie seinen Widerstand leicht durch die mit lofetter Liebesverheißung an ihn gerichtete Frage (Gesangsstimme über ausgehaltenen Harmonie-Akkorden) „Ist das Ihre Liebe?“ Und nun ertönt zu Pizzikato-Achteln der Streicher in Oboe, Klarinette und Fikfoklöbte ein nationales Bauerntanz-Thema (Andante), das in der ursprünglichen Fassung durch die große Septime Cis etwas befremdlich anmutet (es handelt sich hier um Nachahmung einer Hirtenpfeife, die nur die Töne der D=Dur-Tonleiter besitzt), aber wesentlich an Reiz verliert, wenn das Cis — wie gewöhnlich — in C abgeschwächt wird, was der Komponist übrigens beim späteren Auftreten des Themas selbst vorschreibt. Derb und kräftig setzt dann ein Allegro-Motiv ein, zu dem Nancy ihren Partner den Tanz lehrt, bis er endlich unter dem Lachen der Damen zu Tode erschöpft in einen Sessel sinkt. Die ganze Nummer wirkt sehr ergötzlich; an dieser Stelle auch die Koloratur, als Ausdrucksmittel für den lachenden Übermut.

Nach der Verwandlung sehen wir auf dem Markt zu Richmond ein reges Treiben. Nr. 4. Chor der Landleute, die auf die

Mägde warten (Allegro non troppo, G=Dur, $\frac{1}{4}$), unterbrochen von dem Aufmarsch derselben unter dem bekannter Chorlag aus dem ersten Bild und dann im Verein mit den Mägden wiederholt.

Nr. 5. Duett (Allegretto, G=Dur, $\frac{2}{4}$). Plumkett und Lyonel sind aufgetreten, und in den Eingangstalten wird das Schnattern und Plappern der Mägde zu Plumkett's Worten im Orchester treffend wiedergegeben. Die Szene gipfelt musikalisch in dem lyrischen Sange Lyonel's (Larghetto, B=Dur, $\frac{2}{4}$), worin er der Kindheit Tage und seines Vaters gedenkt. In kräftigerer Tonart setzt Plumkett die Erzählung fort, dann wiederholt Lyonel sein Thema, das Glück schlichten Lohes preisend, und am Ende vereinigen sich beider Stimmen zum wirksamen Abschluß, der nur gewöhnlich durch die Unmanier der Tenoristen, auf der Endsilbe von „heiter“ (hohes B) eine Fermate zu machen, verunschönt wird.

Nr. 6. Finale (Allegro, B=Dur, $\frac{2}{4}$). Die Glocke ertönt, Pächter und Mägde stellen sich auf, „der Richter naht mit Amtsgewalt“ und verliest würdevoll, wenn auch nicht ohne komische (leider meist übertriebene) Einschüßel, die königliche Marktordnung. Dann ruft er die einzelnen Mägde auf, ihre Fertigkeiten zu nennen, (Allegretto, G=Dur, $\frac{2}{4}$) was dreimal auf das gleiche vollstümlich gewordene Thema in immer erhöhter Tonlage geschieht. Schließlich bringen alle Mägde, gleichzeitig ihre Bekzüge rühmend, auf den Richter ein, die Landleute fallen ebenfalls ein und es gibt ein komisches Stimmengewirr, bei dem zum erstmal leichte Anlässe zu einer gewissen Polyphonie gemacht werden, bis dann das lustige „Topp, Herr es gilt der Kauf“ alle Stimmen wieder vereinigt. Unter dem Thema des Bauerntanzes aus dem ersten Bilde treten die Lady, Nancy und Tristan in ihrer Verkleidung auf. Während der Lord wieder fortbrängt, beginnt die Lady das Spiel, indem sie sich weigert, dem Pächter Bob als Magd zu folgen. Plumkett und Lyonel, die schon früher ihr Gefallen an den „schmucken Kindern“ geäußert haben, mischen sich ein zum Schutz der Schönen, und Plumkett ruft die andern Mägde herbei, die nur alle auf das frühere Thema Tristan ihr Eigenlob singen und ihn wegdrängen.

Ein melodisches Quartett der beiden Paare, zum Teil a cappella (Allegro non troppo, G=Dur, $\frac{2}{4}$), schildert zunächst das zaghafte Werben der Männer, bis dann Plumkett erdlich energisch (Piu animato, G=Dur) den Handel angreift und mit dem sonntäglichen

Porter und dem Plumpudding, den er zu Neujahr in Aussicht stellt, im Orchester humoristisch gezeichnet, die Zustimmung der Mädchen gewinnt, worauf der Hauptsatz in G-Dur wiederkehrt. Tristan, unter dem Motiv ihres Gesanges von den Mägden verfolgt, tritt wieder auf, sieht erstaunt seine Damen vertraulich mit den Pächtern verkehrend und will sie wegführen, aber der Richter, als Gesetzeswächter herbeigerufen, entscheidet, daß die Ausnahme des Handgeldes verpflichtet, für ein Jahr beim Mieter zu bleiben und wohl oder übel müssen Martha und Nancy ihren neuen Herren folgen. Unter Wiederholung der früheren Chorsätze geht der Akt zu Ende.

Der zweite Akt, im Pächterhause spielend, setzt ein mit Nr. 7. Entre-Akt und Quartettino (Andante, A-Dur, $\frac{3}{4}$). Das erst vom Orchester gespielte melodische Thema wird mit Aufgehen des Vorhangs von dem heimkehrenden Sängerkvartett aufgenommen und geht dann in ein Allegro, A-Moll, $\frac{3}{8}$ über, das das „Früh auf, wohl auf“ der Männer seltsamerweise zu derselben musikalischen Phrase erklingen läßt wie das ängstliche „O weh, wer hilft uns nun davon“ der Mädchen; dann vernimmt man wieder die gleichen klagenden Textworte zu einem höchst vergnügten Thema in A-Dur. Besser wird auf den Sinn der Worte in dem nachfolgenden Rezitativ (Nr. 28) eingegangen, in dem wir das vornehm-sentimentale und das kräftig-heitere Paar musikalisch gut aneinandergehalten sehen. Wieder schließt sich ein melodioser und auch etwas künstlerischer gearbeiteter Quartettsatz an, der sich durch große Klangschönheit auszeichnet. Dann folgt im $\frac{3}{4}$ -Takt die humoristische Szene, in der die Damen spinnen sollen und sich darin von ihren Herren belehren lassen müssen. Das graziose Spinnquartett, in dem das Schnurren der Räder auch tonmalerisch wiedergegeben ist, gehört mit zu den gelungensten Stellen der Oper. — Nancy wirft lachend Plummetts Spinnrad zu Boden und schießt, von ihm verfolgt, hinaus.

Nr. 9. Duett. Martha will nachheilen, wird aber von Lyonel zurückgehalten. Sie kann sich dem gewinnenden Eindruck seines Wesens nicht entziehen und bleibt. Dem einleitenden Wechselgesang in G-Moll, Andantino, $\frac{3}{4}$, schließt sich ein hübscher B-Dur-Satz an, zu dessen schmeichelnden Orchesterklängen Lyonel seiner Magd die Herrschaft anträgt und, als diese verwirrt und verlegen nur zu sich selbst spricht (3 Takte Holzbläser), bei der Wiederholung in der

oberen Terz ihr offen seine Liebe bekunnt und immer stürmischer wird. Endlich entreißt er ihr den Busenstrauch, für dessen Rückgabe sie ein Lied singen soll. Sie bezwingt sich und singt das mit großem Glück hier in die Oper verpflanzte irische Volkslied „Letzte Rose“ (F-Dur, $\frac{3}{4}$), in dessen Schlusszeilen Byonel mit einstimmt. Immer dringender wird nun seine Werbung, er will Martha zu sich erheben, sie zu seiner Frau machen, was sie spottend verlacht. Byonel ist tief getroffen und klagt sein Leid in einem Andantino, B-Moll, $\frac{3}{4}$, das nach Dur übergehend in das früher von ihm zu den Worten „Singen sollst du, fröhlich sein“ gesungene Thema überleitet, das nun unverändert zu den Textworten „Wie jammert mich dein Leiden“ (1) von der Lady übernommen und dann von beiden Singstimmen unisono zu Ende geführt wird.

Nr. 9. Notturmo (Allegretto, Es-Dur, $\frac{3}{4}$) bringt den drolligen Zank-Auftritt Plumkett's und Rancys, geht dann unter den Klängen der Mitternachtsglocke in ein schwermütiges Notturmo mit Harfenbegleitung über, das zu einem klangvollen Ensemblestake sich entwickelt. Die Männer gehen unter dem Nachspiel ab und man hört im Orchester das Verriegeln der Thür angedeutet.

Nr. 10. Finale. Im folgenden Rezitativ beraten die Damen ihre Lage, da wird ihr Klagen und Seufzen durch Klopfen von außen unterbrochen. Lord Tristan läßt sich vernehmen und steigt durch das Fenster ein, und nach einem kurzen Terzettstake (F-Dur, $\frac{3}{4}$), der das Geheimnisvolle und Eilige der Situation kennzeichnet, entfliehen alle drei. Hier schließt bei fast allen Aufführungen der Akt, da der nächstfolgende Auftritt des die Flucht entdeckenden Plumkett, Byonels und der Knechte (G-Dur, $\frac{1}{4}$ dann $\frac{3}{4}$) weder wirkungsvoll noch von musikalischer Bedeutung ist.

Der dritte Akt führt uns in den Wald bei Richmond. Nr. 11. Entre-Akt und Porterlied. (Andante maestoso, F-Dur, $\frac{3}{4}$) Plumkett sitzt mit andern Bechgenossen vor dem Wirtshause und preist in einem kräftigen Liede das saftige Porterbier. Der Männerchor stimmt begeistert in das Hurra! ein und singt den Schluß mit. Dann hört man von außen die Jagdfansaren, und der Chor entfernt sich, um den Jagdzug der Königin anzusehen, während Plumkett ins Haus geht, um zu zahlen.

Nr. 12. Chor und Lied (Allegretto, B-Dur, $\frac{3}{4}$). Unter rauschenden Sechzehntelläusen naht der Chor der Damen der Köni-

gta, ein munteres Jagdlied singend zu der Hornmusik, die vorher hinter der Szene erklang. Von anmutiger Pikanterie in Wort und Ton, dabei packend im Rhythmus ist auch das sich anschließende Liedchen Nancys (Allegro non troppo, F-Dur, $\frac{2}{4}$), das textlich ebenfalls wie der Chor die Beziehungen zwischen Jagd und Liebe zum Gegenstand hat. Plumkett tritt wieder auf und freut sich der schmucken wilden Jagd, während Nancy unter einem gefühlvollen Orchestertema den traurigen Gemütszustand ihrer Lady schildert. Ohne ihn zu erkennen, will sie an Plumkett eine Frage richten, erschrickt, da sie ihrem ehemaligen Herrn gegenübersteht, faßt sich jedoch rasch, und als er sein Recht auf sie geltend machen und sie mit nach Hause nehmen will, ruft sie die Jagdgenossinnen herbei, die mit ihren Speeren auf Plumkett eindringen und ihn unter den Klängen des Auftrittschores (diesmal durch eine unruhige Sechzehntelfigur belebt) schließlich in die Flucht schlagen. Dem wohlgelungenen heitern Antritt folgt nun Nr. 13, Szene und Arie Lyonels. Die „letzte Rose“ (Ges-Dur) in Geistesabwesenheit vor sich hinsingend, tritt er auf und läßt dann sein Liebeslied in der nur allzu populär gewordenen Arie „Ach so fromm, ach so traut“ (Allegro moderato, F-Dur, $\frac{2}{4}$) vernehmen. Als Höhepunkt der Partie und des Erfolges des Lyonel-Sängers erfreut sie sich noch immer der vollsten Sympathie der Tenoristen wie auch des Publikums, und auch die Nachfolger Theodor Wachtels und Emil Goepes müssen sie noch häufig da capo singen. Ein Triumph der Melodie, die ohne sonstige musikalische Stützen den leichten Sieg gewinnt.

Nr. 14. Finale (Allegretto, B-Dur, $\frac{2}{4}$) Lady Harriet tritt mit Tristan auf. Sie hat sich von der Königin entfernt, um allein zu sein. „Mit mir?“ fragt der geduliche Begleiter, der mit der entsprechenden Antwort fortgeschickt wird. Nunmehr wirklich allein, flugt Harriet ein zweistrophiges Liedchen — eigentlich nur den Anlaß dazu — (Moderato, G-Dur, $\frac{3}{4}$), da schreckt Lyonel (der eigentlich auf der Szene bleiben soll und sich in unsern Aufführungen nur des „Abgangs“ und Applauses wegen von der Bühne entfernt), als er ihre Stimme hört, empor, eilt in stürmischer Bewegung (Allegro, $\frac{2}{4}$, G-Dur, Triolenmotiv) auf sie zu, dankt ihr für ihr Kommen und beteuert ihr, trotzdem sie ihn zurückweist und ihn einzusehen will, daß er sich irre, in ekstatischer Weise seine Liebe. „Frecher

„Necht, ich kenn' Euch nicht!“ schleudert sie, die eben noch so liebevoll seiner dachte, ihm entgegen, und da er sein Recht als Herr geltend machen will, ruft sie Tristan zu Hilfe, der seinerseits wieder das ganze Jagdgefolge herbeiruft. Unter einem recht trivialen Chorlage (*Viv. animato*, A-Moll, $\frac{2}{4}$) treten alle Teilnehmer der Handlung auf, Nancy begrüßt Harriet mit „Lady“, und Lionel erkennt nun das Gauckelspiel, das diese mit ihm getrieben (*Syriacus* Thema *Lionels*). Tristan befiehlt, Lionel zu binden; dieser sührt empört auf und verkündet laut, die Lady sei als Dienerin in sein Haus gekommen. Er wird verlacht und als wahnsinnig in „Wilde Gasse“ genommen. Da erhebt Lionel noch einmal seine Stimme zu dem Krioso „Mag der Himmel Euch vergeben“ (*Allegretto*, A \flat -Dur, $\frac{3}{8}$) das sich zu einem größeren Ensemblestück ausweitet, der hier unter Mitwirkung aller Gesangstimmen natürlich noch effektvoller wirkt als in der Ouvertüre. Hier schließt auch an den meisten Bühnen der Akt, und das nachfolgende *Allegro*, C-Dur, $\frac{3}{4}$ — Wiederholung des Jagdchors Nr. 12 — unter dem Lionel seinen Ring an Blumfett gibt, daß er ihn zur Königin bringe, hebt weg. Damit entfällt die Rückkehr in die heitere Stimmung des Anfangs.

Der vierte Aufzug spielt wieder im Bauernhause bei Blumfett. Nr. 15. *Entre-Akt* und *Arie* (*Maestoso*, B-Dur, $\frac{4}{4}$) bringt nach wenigen Einleitungstakten wieder die „Lezte Rose“, dann ein Rezitativ und ein kurzes *Arioso* der Lady, worin sie sagt, daß sie nun, da „die Zukunft schön ihm tagt“ die Wunden heilen wolle, die sie dem Teuren geschlagen habe, und es folgt eine leicht konventionelle Prinzessinnen-*Arie* (*Moderato*, C \sharp -Dur, $\frac{4}{4}$) mit einer fast unheimlichen *Koloratur-Stretta*. Der Bühnengebrauch hat die Nummer auch meist beseitigt, und der Akt beginnt gewöhnlich mit Nr. 16, *Szene* und *Duett*, *Allegro*, A \flat -Dur, $\frac{4}{4}$). Die Lady, Nancy und Blumfett halten Rat. Nancy berichtet, wie Lionel hoffnungsloser Verdrüß anheimgesallen sei, doch die Lady will ihn heilen. Sie bleibt allein und ruft Lionel mit dem Lied der „Lezten Rose“ (C \sharp -Dur), das ihn auch herbeilockt. Die Wirkung der Zusammentkunft ist aber eine andere als erwartet wurde. Lionel wendet bei sich ab von der falschen Strenge und ihrem „lockenden Worten“ (*Moderato*, F-Moll, $\frac{4}{4}$). Auch die Versicherung der Neuen der geliebten (A \flat -Dur) erweicht ihn nicht, ebensowenig die Mittelstimme,

daß sie selbst seinen Ring der Königin brachte, aus dem erkenntlich wurde, daß Lionel ein Graf Derby sei (Kurziale, Es-Dur). Liebend und bereuend bietet sie ihm jetzt ihre Hand, doch er, sich erinnernd, wie diese Hand ihn schmachvoll fortgewiesen (Arioso, Andante con moto, As-Moll, $\frac{2}{4}$) weist sie zurück. Ein melodischer Duettatz in As-Dur mit merkwürdlicher Unisono-Stretta bildet den Abschluß.

Rezitativ (Allegro, G-Moll, $\frac{4}{4}$). Nancy richtet die niedergesunkene Lady auf, und diese will nun den letzten Versuch machen, Lionels Liebe wiederzugewinnen, durch Ausführung eines Planes, von dem schon früher die Rede war, von dem man aber noch nichts erfährt. Zu den besten Nummern der Partitur gehört das nun folgende Duett Nr. 17 (Allegretto con moto, B-Dur, $\frac{4}{4}$) zwischen Plumlett und Nancy mit dem drolligen beiderseitigen Liebeswerben, dessen glücklichen Ausgang man vorherseht, wenn auch die Vereinigung des Paares geschickt noch hinausgeschoben wird. Wie immer, in unserer Oper, wenn der Komponist sich auf das rein heitere Gebiet begibt, ist er auch hier ungemein glücklich in der Ausmalung der Situation und der Zeichnung der Charaktere.

Die Spannung wird durch die beiden Einleitungstakte (B, f, b, f) erzeugt, dann setzt das behaglich-fröhliche Klarinettenhema ein, das über eine kleine plappernde Achtel-Stelle der Holzbläser und Hörner in F-Dur ausmündet. „Ja, was nun?“ fragt Plumlett, und es entspinnt sich ein humorvoller Dialog auf Grundlage der immer den gleichen Rhythmus beibehaltenden Orchestermelodie. Mit anmutiger Schelmerei weiß Nancy endlich ihrem Partner den Weg zu zeigen, wo er auf die für ihn geeignete Lebensgefährtin trifft, und in schalkhaftem Tone (Meno moto, $\frac{2}{4}$) bekennen dann beide ihr Gefühl. Wort und Ton stimmen da völlig überein, und hier stört auch die humoristische Koloratur-Kadenz am Schlusse nicht, die man bei den seriösen Nummern so wenig angenehm empfindet.

Nach der Verwandlung befinden wir uns scheinbar wieder auf dem Markt zu Richmond, in Wahrheit aber auf dem Platz vor dem Bäckerhause, der nur als Marktplatz künstlich hergerichtet ist. Es ist Sache der Inszenierung, möglichst deutlich zu machen, daß hier der frühere Vorgang nur nachgeahmt werden soll, um in Lionel die Erinnerung an die erste glückliche Begegnung mit der Lady zu erwecken, wie diese zu seiner Heilung es sich ausgesonnen.

Die Angabe in vielen Textbüchern und Erläuterungen, daß die Szene wieder auf dem Marktplatz zu Richmond spiele, ist falsch und irreführend. Die Mägde und Mieter sind Plumkett's Leute oder Freunde, der Richter ist nur ein Pächter, der eben erst in die Amts-
kleidung gesteckt wird, und so ist alles nur Spiel und Komödie. Demgemäß ist auch die Musik eine andere. Nr. 18. Finale (Allegro, Es-Dur, $\frac{3}{4}$) setzt mit einem leicht beschwingten, heiteren Motiv ein, zu dem der Chor in gewohnter homophoner Weise singt. Die Lady und Nancy treten wieder als Bäuerinnen verkleidet während des Gesanges auf. Gehaltene Hornöne leiten nun zu einem Andante, F-Dur, $\frac{3}{4}$, dessen schwermütige Melodie — sie begleitet den Auftritt Lyonels — erst dem Violoncell übertragen ist und später von den Geigen übernommen wird. Jetzt erschallt die Marktglocke, und die Mägde singen wieder wie im ersten Akt (G-Dur, $\frac{3}{4}$) ihr „Ich kann nähen“ usw., die Männer als Pächter fallen ein, und so kann Lyonel glauben, wieder in Richmond zu sein, um so mehr als er Martha wie damals vor sich sieht. Auf Plumkett's Frage, was sie denn könne, antwortet sie in schlichter melodischer Weise (Andante, $\frac{3}{4}$), daß sie dem Glanz, dem Schimmer entsagen und sich einzig dem Treuen weihen könne. Lyonel ist besiegt, und mit einem Freudenschrei (Piü animato, $\frac{3}{4}$) schließt er die Geliebte in die Arme. Nun richtet Plumkett an Nancy die Frage, was sie könne, worauf sie schelmisch zur Melodie des Chors (in E-Dur) erwidert: „Feines Dinnen kann ich spinnen,“ und als er sagt „Lopp, Mädel, 's gilt der Kauf,“ erhält diesmal er das Handgeld in Gestalt eines Wadenstreichs, zur Belustigung aller Anwesenden. Martha stimmt nun zum letztenmal die „Letzte Rose“ an (G-Dur, $\frac{3}{4}$), Lyonels Stimme vereinigt sich mit der ihrigen, wie ihre Herzen sich nunmehr vereinigt haben, der Chor und das zweite Paar stimmen mit ein, und so werden die Klänge des wehmütigen Abschieds-
liebes jetzt zum Ausdruck des Glücks und allgemeiner Freude.

Nach der erfolgreichen Uraufführung in Wien, erschien Martha schon wenige Monate darauf im Februar 1848 am Weimarer, Münchner und Schweriner Hoftheater, und im März an der Berliner und Dresdener Hofoper und auf dem Prager Landestheater. Selbst die Ereignisse des Revolutionsjahres hielten den Siegeslauf der neuen Oper kaum auf, und sie fand bald eine Verbreitung, wie sie sonst nur Kunstwerken allerersten Ranges beschieden ist, denn die

größten und kleinsten Bühnen, und nicht nur Deutschlands, sondern aller Länder, nahmen „Martha“ dauernd in ihren Spielplan auf.

An den deutschen Bühnen erschien „Martha“ in nachstehender Reihenfolge:

Wien (Hofoperth.) 25. November 1847.

Weimar (Hofth.) 16. Februar 1848 (Dirigent: Franz Liszt).

München (Hofth.) 27. Februar 1848.

Schwerin (Hofth.) 28. Februar 1848.

Berlin (Hofoper) 7. März 1848.

Dresden (Hofth.) 15. März 1848.

Prag (Landesth.) 24. März 1848.

Königsberg (Stadtth.) 2. April 1848.

Cassel (Hofth.) 10. Februar 1849.

Meiningen (Hofth.) 11. März 1849.

Stuttgart (Hofth.) 25. April 1849.

Darmstadt (Hofth.) 23. September 1849.

Dessau (Hofth.) 16. November 1849.

Hannover (Kgl. Th.) 27. November 1849.

Karlsruhe (Hofth.) 23. Dezember 1849.

Freiburg i. B. (Stadtth.) 9. Februar 1850.

Neustrelitz (Hofth.) 28. März 1851.

St. Gallen (Stadtth.) 17. Februar 1858.

Wiesbaden (Kgl. Th.) 17. Oktober 1866.

Strassburg i. E. (Stadtth.) 9. September 1873.

In Paris, der zweiten Heimat des Tonbilders, wurde „Der Markt von Richmond“ 11. Februar 1858 zuerst im italienischen Theater unter Direktor Calzavola mit Giuseppe Mario als Syonel und Marietta Alboni als Nancy gebracht. Das Théâtre lyrique gab „Martha“ in der Übersetzung von Saint-Georges in der Titelrolle zuerst am 18. Dezember 1865. Die Wiener Hofoper feierte die 500. Aufführung der Oper im April 1882. Der greise Komponist wohnte der Jubelfeier seines Jugendwerkes auf Einladung des Generalintendanten Baron Hofmann in dessen Loge bei und war Gegenstand lautester und herzlichster Ehrungen.

Allen kritischen Einwendungen gegenüber hat sich „Martha“ bis heute als eine der beliebtesten Opern auf dem Spielplan aller Bühnen erhalten. Wenn der ernste Musiker gerade für dies Werk

Plotows wenig Sympathie hat, so ist das wohl begründet in dem Mangel an Tiefe der Musik, in ihrem zwitterhaften Wesen, das deutsches Gemüth und französischen Esprit vortäuschen will und vielfach nur falsche Sentimentalität und unpersönliche ausländische Klischee aufweist. Die Hoffnungen, die „Strabella“ einst erweckte, wurden durch die ungebührlich leicht gearbeitete und oberflächliche „Martha“ arg enttäuscht. Und dennoch ist sie die bei weitem erfolgreichere Oper, das Lebenswerk Plotows geworden. Auch das hat natürlich seinen Grund, der vor allem in dem Reichthum an Melodien und deren Eingängigkeit für das Ohr, den lebten Rhythmen und in der Schlagkraft der wohlgelungenen humoristischen Nummern zu suchen ist. Die geschickte textliche und musikalische Aufmachung wird „Martha“ noch lange lebendig erhalten, wenn auch schon mancher ihrer Reize verblüht erscheint.

An unsern Bühnen erfährt die Oper, trotzdem — oder vielleicht gerade, weil die Aufführung keinerlei Schwierigkeiten macht — im allgemeinen keine gute Behandlung. Meist schnell eingeworfen, entbehrt sie gewöhnlich der gründlichen Vorbereitung und feineren Ausarbeitung, welche die Schwächen des Werkes mehr verbergen und die Vorzüge hervorheben könnte, wie es sich stets zeigt, wenn einmal mit liebevoller Hand die hübschen Einzelheiten sauber herausgearbeitet werden und der Stil der feineren Spieloper festgehalten wird. Die derben Witze in den Chorzenen, die plumpen Scherze, die sich die Plumetiers und Tristans häufig gestatten, sollten überall ausgeschlossen bleiben, und ohne das leider sübliche Verheizen und Verschreien der Chöre würden die Ensembleszenen zu ganz anderer Wirkung gebracht werden können. Der Dichter wie der Komponist werden niemals unfein. Kostüm und Milieu und die damit übereinstimmende Musik deuten den Stil der Darstellung genügend an. Die leidige schablonenhafte Art der Operninszenierung, die noch immer nicht überwunden ist, hat gerade an „Martha“ viel verschuldet, und ein Werk, das so fest in der Gunst des Publikums steht und immer wieder auf der Bühne erscheint, hat, mag auch sein Kunstwert kein bedeutender sein, doch gerechten Anspruch auf eine sorgfältige Wiebergabe.

Die Partitur zu „Martha“ ist nur in autographischerervielfältigung erschienen. Der Klavierauszug erschien zuerst bei G. F. Müller in Wien, in neuerer Zeit in der Edition Peters.

Von dem Ballett „Lady Harriette“, das der Oper zugrunde liegt, gibt ein zeitgenössischer Bericht folgende Schilderung: Wie in dem elsassischen Städtchen Buzweller herrscht auch in der englischen Stadt Greenwich der Brauch, daß alljährlich an einem gewissen Tage die Mägde sich auf dem Markt einfänden, um für das laufende Jahr verdingt zu werden. Sie tragen ein Strohbindel an der Schürze und erwarten die Kunden. Um einer Frauenlaune zu huldigen, steckt sich auch Lady Henriette mit ihrer Kammerjungfer Nancy in Bauernkleider, und beide stellen sich bei den Mägden auf. Sie werden von dem jungen Pächter Lionel gebungen und trotz des Widerstandes von Henriettes Bräutigam, Sir Tristan Cradford, nach dem Pachtthof abgeführt, wo Henriette bei Lionel, Nancy bei dessen Meier dienen soll. Lionel verliebt sich in seine Dienerin, und als diese plötzlich verschwunden ist, wird er aus Verzweiflung Soldat. Bei der Jagd der Königin im Wald von Windsor trifft er zu seinem Entzücken Henriette wieder; er nähert sich ihr, sie aber will ihn nicht erkennen und weist ihn mit spöttischem Lächeln ab. Lionel rettet dann der Königin das Leben, indem er ihrem wild gewordenen Pferde in die Zügel fällt, und wird zum Offizier ernannt. Als solcher wohnt er einige Tage später im Palast einem mythologischen Balle bei, auf dem Henriette als Venus mit allem Liebreiz geschmückt erscheint. Lionel sitzt ihr in Gegenwart der Königin zu Füßen; er wird der Wache überliefert, verliert den Verstand und wird nach Beblam in die Irrenanstalt gebracht. Als die Königin und Henriette dort einen Besuch abstatten, und Henriette den durch ihre Schuld Unglücklichen erblickt, wird ihr Mitleid wach. Auf Anordnung des Arztes bringt man Lionel auf seinen Pachtthof zurück; Henriette ist wieder seine Magd, die in sorgender Pflege seine Heilung bewirkt und endlich durch die Königin mit ihm vereint wird. — Man sieht, wie der Textdichter Flotows der Vorlage im ganzen treu gefolgt ist, und wie geschickt er doch davon abwich, um das heitere Element in den Vordergrund zu rücken. Fast gleichzeitig mit „Martha“ entstand in England eine den gleichen Stoff behandelnde komische Oper von M. W. Balfe „The maid of honour“, die am 20. Dez. 1847 in London ihre Uraufführung erlebte, aber keine Verbreitung fand.

Georg Richard Kruse.

Reihenfolge der Musiknummern.

(Martha.)

Erster Aufzug.

Ouvertüre.

- Nr. 1. Chor. „Darf mit nächtig düstren Träumen.“
Nr. 2. Duett. Lady, Nancy. „Von den edlen Kavallieren.“
Nr. 3. Terzett. Lady, Nancy, Tristan. „Schöne Lady und Cousine.“

Verwandlung.

- Nr. 4. Chor der Landleute. „Mädchen, brav und treu, herbei.“
Chor der Mägde. „Wohlgemut, junges Blut.“
Nr. 5. Duett. Plumkett, Lyonel. „Wie das schnattert, wie das plappert.“
Nr. 6. Finale. „Der Markt beginnt! Die Glocke schallt.“

Zweiter Aufzug.

- Nr. 7. Entre-Akt und Quartettino. Lady, Nancy, Lyonel, Plumkett.
„Nur näher, blonde Mädchen.“
Spinn-Quartett. „Was soll ich dazu sagen.“
Nr. 8. Duett. Lady, Lyonel. „Martha! Julia! Berwelle!“
Volkslied. „Letzte Rose, wie magst du so einsam.“
Nr. 9. Quartett. Lady, Nancy, Lyonel, Plumkett. „Warte nur, das sollst du büßen.“
Notturmo. „Schlaf wohl und mag dich reuen.“
Nr. 10. Finale. „Nancy! Lady!“
Terzettino. Lady, Nancy, Tristan. „Fort von hinnen, laßt uns eilen.“

Dritter Aufzug.

- Nr. 11. Entre-Akt und Porterlied. Plumkett, Männerchor. „Laßt mich euch fragen.“
Nr. 12. Chor und Lied. Frauenchor. „Auch wir Frau'n, wir kennen traum.“

Lieb. Nancy und Chor. „Jägerin, schau an Sinn.“
 Ensemble. Plunkett, Nancy, Brauenschor. „Och, die wilde
 Jagd!“

- Nr. 13. Scene und Arie. Eponel. „Ach, so fromm, ach, so traut.“
 Nr. 14. Finale. „Die Herrin raslet dort.“
 Romanze. „Hier in stillen Schattengründen.“
 Quintett und Chor. „Mag der Himmel euch vergeben.“

Vierter Aufzug.

- Nr. 15. Entre-Act und Arie. Lady. „Den Leuten zu versöhnen.“
 Nr. 16. Scene und Duett. Lady, Eponel. „Der Lenz ist gekommen.“
 Nr. 17. Duett. Nancy, Plunkett. „Ja! Was nun?“

Verwandlung.

- Nr. 18. Finale. „Hier die Ruben — dort die Schenke.“
-

Martha oder Der Markt zu Richmond.

(Oper.)

Personen.

Lady Harriet Durham, Ehrenfräulein der Königin. (Sopran.)

Nancy, ihre Vertraute. (Mezzo-Sopran.)

Lord Tristan Mickleford, ihr Vetter. (Baß.)

Syonel. (Tenor.)

Plumkett, ein reicher Pächter. (Baß.)

Der Richter zu Richmond. (Baß.)

Drei Mägde. (Sopran und Alt.)

Drei Diener der Lady. (Tenor und Baß.)

Der Gerichtschreiber.

Pächter. Mägde. Knechte.

Jäger, Jägerinnen im Gefolge der Königin. Pagen. Diener.

Ort der Handlung:

Zeith auf dem Schlosse der Lady, zeith zu Richmond und dessen Umgebung.

Zeit:

Regierung der Königin Anna.

Erster Aufzug.

Boudoir der Lady.

Mittelfenster, Seitenthüren. Rechts eine Toilette. Sessel.
Rechts und links vom Zuschauer aus angenommen.

Erster Auftritt.

Lady vor der Toilette sitzend. Nancy. Dienertinnen.

Fr. 1. Chor.

Chor. Darf mit nächtig düstren Träumen
Schwermut deine Stirn umziehen?

Deine Stirne umziehen?
Soll aus diesen heitren Räumen
Lust und Fröhlichkeit entfliehen?

Soll die Lust uns entfliehen?
::: Sieh her Gaben reiche Fülle,
Die des Freundes Sorgfalt heut,
Prachtgestein und samtne Hülle,
Was nur Herz und Auge freut, ja was das Auge freut. :::

Nancy. Blüten, die Sir Tristan pflücte.

Lady. Fort damit! Ihr Duft betäubt.

Nancy. Fürstenschmuck, du Hochbeglücktel

Lady. Glanz, vor dem mein Aug' sich sträubt.

Chor und Nancy. Aber —

Lady. Laßt mich!

Chor und Nancy. Herrin!

Lady. Eilet!

Laßt der Einsamkeit mich weih'n.
Meine Freude sei geteilet,
Keinen Schmerz trag' ich allein!

Chor. Darf mit nächtig düstren Träumen
 Schwermut deine Stirn umziehen?
 Deine Stirne umziehen?
 Soll aus diesen heitren Räumen
 Lust und Fröhlichkeit entfliehn?
 Soll die Lust uns entfliehn?

Nancy. :,: Sieh der Gaben reiche Fülle,
 Die des Freundes Sorgfalt beut,
 Prachtgestein und samtne Hülle,
 Was nur Herz und Auge freut, ja was das Auge freut. :,:

Lady und Nancy. Ach, laßt $\left. \begin{array}{l} \text{mich} \\ \text{sie} \end{array} \right\}$ allein!

Chor. Kommt, laßt sie allein!
 (Der Chor geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Lady. Nancy.

Fr. 2. Rezitativ und Duett.

Nancy. Teure Lady —

Lady. :,: Laß mich weinen. :,:

Nancy. Doch weshalb?

Lady. Ich weiß es nicht.

Nancy. Schöner Grund! (Scherzend.) Fast will mir scheinen,
 Als spräch's hier (aufs Herz deutend): Es werde Licht!

Lady. Lieben! Ich?

Nancy. Nun — rasch geflogen

Kommt der Schelm mit Pfeil und Bogen.

Von den edlen Kavallieren,

Die den Hof der Königin

Und sich selber weiblich zieren,

Zog wohl einer als Gewinn

Euer Herzchen zu sich hin?

Darf man endlich gratulieren?

Darf man gratulieren?

Lady. Eitler Wahn, nicht kann mich freuen

Solche fade Liebelei.

Nicht vermag mich zu zerstreuen
Leeres Wort und Schmeichelei.

Nancy. Euch umgibt des Reichthums Fülle,
Gnad' und Ehr' wird Euch zuteil.

Lady. Und aus Gold und Purpurhülle
Gähnt erschöpft die Langeweil',
Ach ja, die Langeweil'.

Nancy. :.: Das ist traurig, ach, und trübe,
Solch ein Los nennt man Gewinn?
Wenn ich hier nicht Wunder übe,
Welkt das zarte Blümlein hin. :.:

Lady. :.: Ach :.: so traurig, :.: ach :.: so trübe
Schleicht im Glanz mein Leben hin —
Was ich tue, was ich übe,
Nichts erfreuet meinen Sinn. :.:

Nancy. Feste, Välle und Turniere,
Wo nur Eure Farbe siegt,
Flatternd hoch von dem Paniere,
Während — ach, der Held sich schmiegt —
Und dem Dankesblick erliegt,
Der ihn traf trotz dem Bisiere.

Lady. Was ich gestern heiß ersehnet,
Ist's erfüllt, so freut's mich kaum;
Was ich mir als Glück gewähnet
Zeigt Gewährung mir als Traum.

Nancy. Feste, Välle und Turniere,
Wo nur Eure Farbe siegt,
Flatternd hoch von dem Paniere,
Während — ach, der Held sich schmiegt —
Und dem Dankesblick erliegt,
Der ihn traf trotz dem Bisiere.

Lady. Der Fürstin Huldigungen,
Preis der Mode, Übersuß,
Trifft mich freudlos, kaum errungen,
Und :.: nichts bleibt als Überdruß. :.:

Nancy. Hal Dann wär' zu Eurem Heile
 Nur ein Mittel noch, geblieben.
 Wie gesagt: in höchster Eile
 Müßt Ihr sterblich Euch verlieben.
 :: Das ist traurig, ach, und trübe,
 Solch ein Los neunt man Gewinn?
 Wenn ich hier nicht Wunder übe,
 Welkt das zarte Blümlein hin. ::
 Lady. :: Ach, :: so traurig, :: ach, so trübe
 Schleicht im Glanz mein Leben hin —
 Was ich tue, was ich übe,
 Nichts erfreuet meinen Sinn. ::

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Drei Diener. Später Sir Tristan.

Erster Diener (melkend).

Gnaden Tristan Middleford —

Zweiter Diener. Parlamentes edler Lord —

Dritter Diener. Stallpräsekt und Pagenleiter —

Lady. Und so weiter und so weiter!

Fr. 5. Verzett.

Sir Tristan (tritt gravitätisch ein).

Schöne Lady und Cousine,

Fräulein Ihrer Majestät,

Voll Respekt ich mich erlühne —

Lady (ungebuldig).

Weiter, Mylord, es wird spät.

Nancy. Weiter, Mylord, es wird spät.

Tristan. Wollte fragen —

Lady. Nun, so fraget.

Tristan. Ob Sie faust zu ruh'n geruht,

Ob der Tag zur Freude taget?

Lady. Gib ihm Antwort!

Nancy. Leiblich gut.

Erstan. Nach Belieben, Lustbarkeiten

Vorzuschlagen bin so frei:

Hahnenkampf und Eselreiten —

Nancy. Wylord, sind doch auch dabet?

Erstan (hertlich).

Ein Spaziergang —

Lady. Ich verzichte!

Erstan. Pferterennen —

Lady. O, ich weiß, wie gering Sie von Gewichte

Und wie süher drum der Preis.

Erstan. :,: Ha, sie lächelt, gutes Zeichen,

Meine Liebe rühret sie.

Sprödes Herz, dich zu erweichen

Fordert Klugheit und Genie. :,:

Lady und Nancy. Ha, der Narrheit ohnegleichen!

Solche Einfalt sah man nie.

Liebe will der Tor erreichen,

Träumt vor Seelenharmonie.

Erstan. Ha, sie lächelt, gutes Zeichen,

Meine Liebe rühret sie.

Nancy. :,: Solche Einfalt :,: sah man nie.

Erstan. :,: Ha, sie lächelt, gutes Zeichen,

Meine Liebe rühret sie.

Sprödes Herz, dich zu erweichen

Fordert Klugheit und Genie. :,:

Lady und Nancy. Ha, der Narrheit ohnegleichen!

Solche Einfalt sah man nie.

Liebe will der Tor erreichen,

Träumt vor Seelenharmonie.

Erstan. Starufell!

Lady. Sir, meinen Hächer!

Erstan. Wasserafahrt!

Lady. Sir, mein Flakon!

Erstan (erschöpft). O!

Nancy. :,: Die Liebe :,: wird schon schwächer.

Lady. 's ist kalt im Babilon,
Schließen Sie das Fenster eilig!

Erstan. Hezjagd!

Lady. O! wie wird das heiß.

Lust! Das Fenster!

Erstan. Öffnen?

Lady. Freilich!

Nancy. Mylord läuft um den Preis.

Erstan. Ha, sie lächelt, gutes Zeichen,
Meine Liebe rühret sie.

Sprödes Herz, dich zu erweichen

Fordert Klugheit und Genie. :::

Lady und Nancy. ::: Ha, der Narrheit ohnegleichen!
Solche Einfalt sah man nie.

Liebe will der Thor erreichen,

Träumt von Seelenharmonie. :::

Chor der Mägde (hinter der Szene).

::: Wohlgemut,

Junges Blut,

Über Weg,

Über Steg,

Munter fort,

Hin zum Ort,

Wo uns Ruh'

Winket zu! :::

::: Immer reg',

Nimmer träg'

Wandern wir mit lust'gem Sang.

Guter Ding,

Froh erkling

Unser Chor den Pfad entlang. :::

Lady. Was ist das?

Nancy. Wie froh das klingenet.

Erstan. Froh? Wähl! Ungemein gemein!

Lady. Wie froh das klingenet.

Erstian. Kann solch Volk so glücklich sein?

Lady. Glücklich, wer so harmlos klingenet.

Nancy (ble ans Fenster getreten).

O, nun weiß ich! Markt ist heute,
 Wo die Mägde sich vermieten.
 Hin nach Richmond ziehn die Leute,
 Sich den Pächtern anzubieten.

Chor. Wohlgemut,
 Junges Blut,
 Über Weg,
 Über Steg,
 Munter fort,
 Hin zum Ort,
 Wo uns Ruh'
 Winket zu!

Immer reg',
 Nimmer träg'
 Wandern wir mit lust'gem Sang,
 Guter Ding,
 Froh erkling
 Unser Chor den Pfad entlang.

Nancy. Mit dem Ränzel unterm Arm

Und dem Strauße auf dem Hut.

Erst zum Tanze zieht der Schwarm,

Dann zum Werk mit frohem Mut.

Erstian. Dummer Brauch!

Nancy. Gar alte Sitte!

Lady. Ach, wie hübsch, das möcht' ich sehn.

Unerkannt dort in der Mitte

Der vergnügten Menschen sehn.

Erstian. Ubernheiten!

Lady (beleidigt).

Sehr verbunden!

Nun gerade will ich's tun,
Weil Sie albern es gefunden.

Erstian (entsetzt).

Euer Gnaden will geruhn?

Lady (zu Nancy).

Nancy! Her die Bauernmieder
Von der letzten Mascherade.

Nancy (bringt Kleider und Hut).

Erstian. Wie? Sie lassen sich hernieder?

Lady (lächelnd).

Das, Wylord, erhöht gerade!

::: Hin zum lustigen Galopp, :::

Martha, Nancy und Sir Bob!

Erstian. ::: Wer ist Bob? :::

Lady und Nancy (ihm den Bauernhut aufstülpend).

::: Ei! Das sind Sie! :::

Erstian. Nimmermehr! Ich tu's nicht.

Lady. Wie? Erstian, ist das Ihre Liebe?

Erstian. Ach!

Lady. Ist das Ihre Liebe? Sie bitten, ich verzeihe!

(Notet ihm einen Strauß reichend.)

Sieh, Freund Bob, was ich dir weihe!

Und jetzt, muntre Nancy, übe

Ihn zum plumpen Bauerntanz.

Erstian. Nimmer werd' ich mich verstehen.

Lady. Bob, hübsch plump, es wird schon gehen.

Was man sein will, sei man ganz.

Nancy (vortanzend).

So recht kräftig, herb und heftig,

Pinkisch einwärts auf und ab —

Hut im Nacken, mit dem Hacken

Stampfend wie im kurzen Trab.

Erstian (versucht).

Was? Ich sollte —

Lady (streng). Wie ich's wollte!

Erstan. Hinneemehr!

Lady. Nun hin und her!

Erstan. Ich, ein Lord!

Nancy. Nur hübsch so fort.

Erstan. Ich, ein Lord.

Nancy. Denn Übung ist die beste Lehr.

Lady und Nancy. Lalala.

Erstan (tanzt.)

Lady. So wird's gehen.

Nancy. Brav sich drehen!

Erstan. Ach, auf Ehr', ich kann nicht mehr.

Lady. Nicht so zierlich!

Nancy. :: Mehr natürlich. ::

Erstan. Ach wie ist Natur so schwer.

:: Mein, auf Ehr', ich kann nicht mehr.

(Er fällt erschöpft auf einen Sessel.)

Lady und Nancy. :: Bob, hübsch plump, es wird schon gehen. ::

:: Ja, gewiß, :: es wird schon gehn. ::

Die Damen (ziehen Erstan lachend fort).

Verwandlung.

Der Marktplatz zu Richmond.

Suden. Einige Tische und Bänke vorn. Setze an der Seite.

Vierter Auftritt.

Tr. 4. Chor der Pächter und Pächterinnen.

Chor. :: Mädchen, brav und treu,
Herbei, herbei, der Markt ist frei.
Macht euch fröhlich auf im raschen Lauf.
Wir warten drauf! ::
:: Hink, ihr schmucken Dienertinnen,
Nur nicht träg und säumig heut.

Bald soll hier der Markt beginnen,
 Wie es alter Brauch gebent. :,:
 :: Topp! gilt der Handel,
 War der Wandel
 Klein und unbescholten —
 Topp! sagt der Mieter
 Als Gebieter,
 Stets wird Fleiß vergolten. :,:
 Ihr Mädchen, herbei!
 Herbei, ihr Mädchen, brav und treu,
 :: Herbei, ::: der Markt ist frei.
 Macht euch fröhlich auf im raschen Lauf,
 Wir warten drauß!
 Flink, ihr schmucken Dienerinnen,
 Nur nicht träg und säumig heut,
 Bald soll hier der Markt beginnen,
 Wie es alter Brauch gebent.
 ::: Seht, sie kommen! :::
 ::: Seid willkommen! :::

Fünfter Auftritt.

Chor der Mägde. Später Plumkett und Lysnel.

Chor der Mägde. Wohlgemut, junges Blut,
 Über Weg,
 Über Steg,
 Munter fort
 Sing's zum Ort,
 Wo uns Ruh'
 Winket zu. :,:
 Immer reg',
 Nimmer träg'
 Auf dem Weg mit lust'gem Gang,
 Froh erscholl,

Hoffnungsvoll,
 Unser Chor den Pfad entlang.
 Wenn nur Lust
 In der Brust
 Für die Arbeit froh sich regt,
 Die voll Mut
 Hab und Gut,
 Sack und Pack weiterträgt.

Landleute. Mädchen, :,: brav und treu, :,: nur herbei, der
 Markt ist frei!

Mägde. Ist's nicht hier, ist es dorten, daß uns winkt
 Ruh' und Raft :,:

Alle. :,: Herbei, herbei :,:

:,: Der Markt ist frei :,:

Pächter. Mädchen, brav und treu, :,: herbei, :,: der Markt
 ist frei

Mägde. Schnell, wer brav und treu, :,: herbei, :,: der Markt
 ist frei

Alle (zerstreuen sich.)

Tr. 6. Duett.

Plunkett. Wie das schnattert, wie das plappert,

Wie das durcheinander spricht!

Gelt! Wenn's bei den Mädels happert

Ist's fürwahr das Mundwerk nicht.

Nun, Herr Bruder! will doch hoffen,

Hast schon eine Wahl getroffen?

Lyonel. Ach, wozu?

Plunkett. Wozu? Zum Dienen

In der Wirtschaft, die vereint

Wir im Pachtthof neu beginnen,

Wie's der Mutter Wille meint.

Lyonel. Segen, ja Segen ihrem Angedenken.

Plunkett. Ja, sie war ein braves Weib,

Wußte alles recht zu lenken,

Hielt uns gut an Seel' und Leib.

Dir, dem Pflegling, ward die Pflege,
 Deinem frommen Sinn zum Lohn;
 Ich, der Tölpel, kriegte Schläge --
 Na, ich war der eigne Sohn!

Lyonel. Guter Bruder!

Plumkett. Was ist's weiter?

Ständest sonst ja ganz allein,
 Ohne Eltern, Freund, Geleiter;
 ::: Mußt' ich nicht dein Bruder sein? :::

Lyonel. Sal seit früher Kindheit Tagen

War't ihr des Verlass'nen Heil,

Lehrtet ihn das Dasein tragen,

Gabt ihm eurer Herzen Teil.

Deiner braven Eltern Hülfe

Naht' mein Vater einst, verbannt.

Er fand Schutz in eurer Mitte --

::: Ach! und starb dort unbekant. :::

Plumkett. Nimmer haben wir erfahren

Seinen Namen, seinen Stand --

Nur den Ring hort -- zu bewahren,

Zog er fest an deine Hand;

Dräuen, sprach er, dir Gefahren --

Zeige ihn der Königin,

Und sie wird dein Recht dir wahren --

::: Doch in Drangsal nur zieh hin. :::

Lyonel (fortfahrend).

Dem so lang du froh, zufrieden

Wellest in der Demut Schoß,

Strebe nie nach Glanz hinieden,

Glück wohnt nur im schlichten Los.

Arzt. Ja, geheiligt sei sein Wille,

Nicht nach Schimmer strebt } mein } Sinn,
 Und in lässlich frommer Stille } sein }

Der Heiter fließ $\left\{ \begin{array}{l} \text{mein} \\ \text{sein} \end{array} \right\}$ Leben hin. :.:
(Studenläuten.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Der Richter. Gerichtsschreiber. Pächter. Mägde. Volk.

Tr. 6. Finaße.

Chor. Der Markt beginnt, die Glocke schallt!

Der Richter naht mit Amtsgewalt.

Herbei! Ihr Mägde jung und alt! :.: Herbei! :.:

Richter. Raum und Platz der Obrigkeit!

Leute macht euch nicht so breit.

Chor. Raum und Platz der Obrigkeit!

Richter. Hört! was das Gesetz euch spricht!

Hört! aber stört mich nicht!

Chor. Hört! aber stört ihn nicht!

Richter. „Anna! Wir von Gottes Gnaden“

Hut ab — Schlingels, so wie ich!

Höflichkeit kann nimmer schaden.

„Wir erkennen feierlich

Richmonds Privilegia, sigillata regia,

Daß die Magd, die sich dem Mieter

Hier auf offnem Markt verdingt,

Für ein Jahr bei dem Gebieter

Weilen muß, wenn er's bedingt,

Ohne Weigern und Entkommen,

Ward das Handgeld angenommen!“

— Hah!s kapiert?

Chor. :.: Schön lange. :.:

Richter. Schön!

Auf, ihr Dirnen, laßt euch sehn!

Sprich, was kannst du, Molly Pitt?

Lebe Magd. Ich kann nähen,

Ich kann mähen.

Ich kann säen,
 Häden drehen,
 Ich kann kügeln,
 Ich kann striegeln
 Und versehen
 Hof und Haus.

Nächter. Vier Guineen! — Wer ist Mieter?

Ein Pächter. Kann geschehen! Ich bin Mieter.

Nächter. Sag, was kannst du, Polly Smitt?

Zweite Magd. Ich kann stricken,
 Ich kann sticken,
 Braten spicken,
 Kleider sticken,
 Röcke klopfen,
 Gänse stopfen,
 Porter pferpsen
 Wie der Daus!

Nächter. Fünf Guineen! Wer will's wagen?

Eine Pächterin. Sei 's daruml Topp! Zugeschlagen!

Nächter. Und was leistet Bessi Witt?

Dritte Magd. Ich kann säuern,
 Brote säuern,
 Ich kann mästen,
 Beesseat rösten,
 Haspeln, raspeln,
 Glätten, plätten,
 Stopp' die Betten
 Weich und hand.

Nächter. Kitty Bell und Pibby Weiß
 Und Nelly Vox und Sally Fox!

Vier Mägde. Ich kann backen, ich kann braten,
 Graben, hacken mit dem Spaten,
 Ich kann spinnen seines Linnen
 Und gewinnen Geld fürs Haus.

Selbsthor.

Ich kann Kinder hegen, pflegen, wiegen, hüten.
 Ich laß Tauben, Gänse, Enten, Hühner brüten.
 Und ich diene gar zu gern
 Bei 'nem alten wackren Herrn!
 Auch ein Witwer dürft' es sein,
 Wo ich wäre ganz allein.

Richter. :,: Halt! mit Verlaub!

Ihr macht mich taub! :,:

Chor der Mägde. Ich kann nähen,
 Ich kann nähen,
 Ich kann säen,
 Fäden drehen,
 Ich kann bügeln,
 Ich kann striegeln
 Und versehen
 Hof und Haus.
 Ich kann stricken,
 Ich kann sticken,
 Braten spicken,
 Kleider flicken,
 Röcke klopfen,
 Gänse stopfen,
 Porter pfropfen
 Wie der Dausl
 Ich kann schauern,
 Brote säuern,
 Ich kann mästen,
 Beefsteak rösten,
 Haspeln, raspeln,
 Glätten, plätten,
 Stopf' die Betten
 Weich und kraus.

Chor der Pächter und Pächterinnen.

Wollen sehen,

Wie sie mähen,
 Wie sie nähen,
 Fäden drehen,
 Wie sie bügeln,
 Wie sie striegeln,
 Und versehen
 Hof und Haus.

Alle Pächter. Topp! Mädel 's gilt der Kauf!
 Chor der Mägde. Topp! Herr, es gilt der Kauf!
 Pächter. Topp! hier das Handgeld drauf!
 Mägde. Topp! gebt das Handgeld drauf!
 Pächter.

Wollen sehen,
 Wie sie mähen,
 Wie sie nähen,
 Fäden drehen,
 Wie sie bügeln,
 Wie sie striegeln,
 Und versehen
 Hof und Haus.

Mägde.

Ich kann nähen,
 Ich kann mähen,
 Ich kann säen,
 Fäden drehen,
 Ich kann bügeln,
 Ich kann striegeln,
 Und versehen
 Hof und Haus.

Topp! Herr, es gilt der Kauf.

Pächter. Topp!. Mädel 's gilt der Kauf.

(Sie umbrängen den Pächter so, daß der Vordergrund frei bleibt.)

Siebenter Auftritt.

Lady. Nancy. Tristan in Dauerkleidern.

Lady. Vorwärts, Bob, muß man Euch ziehen?

Nancy. Bob! mein Freund, schaut nicht so grau.

Erstian. Bob! o psui! könnt' ich nur stiezen —
O, ich armes Opferlamm.

Lady und Nancy. O wie freundlich, o wie heiter
Alles unserm Blick erscheint.

Erstian. Königlicher Pagenleiter!
Herz erstarre — Augen weint!

Plunkett. Wetter! ein paar schmutze Kinder!

Lyonel. In der That, wie zart und fein!

Plunkett. Fast zu zart für Stall und Rinder —

Lyonel. Doch fürs Haus!

Plunkett. Ja! Das mag sein.

Erstian. Wie die Bauern euch begaffen.
Fort von hier!

Lady und Nancy. Wo denkt Ihr hin?

Erstian. Hab' mit Plebs nicht gern zu schaffen.
:: Fort! ::

Lady und Nancy. :: Nein! ::

Lady. Will als Dienerin

Mich bei Euch nun nicht verdingen.

Erstian. Albernheiten! Schweigt doch still!

Nancy. Ei, Ihr könnt sie doch nicht zwingen,
Pächter Bob, wenn sie nicht will?

Lady. Ja! wenn ich nun doch nicht will?

Plunkett. Ja, wenn das Mädel nun nicht will?

Lady und Lyonel. :: Ja wenn { ich } nun durchaus nicht
{ sie } will. ::

Plunkett. 's gibt der Mädel ja noch mehr!

Hel Ihr dorten! Kommt doch her!

Hier ein Mieter — der zahlt reichlich!

Erstian. Unerböt!

Lady und Nancy. Unvergleichlich!

Mädel (Erstian anringend).

Ich kann nähen,

Ich kann nähen.

Erstan.

Ich kann säen,
Fäden drehen,
Ich kann bügeln,
Ich kann striegeln,
Und versehen
Hof und Haus.
Hal Abscheulich
Gräßlich! greulich!
Unverzeihlich!
Wie enteil' ich?
Nichts ist heilig
Ihren Willen,
Ihrem Willen —
Fort! hinaus!

Enonel u. Plunkett. Die kann nähen,

Die kann mähen,
Die kann säen,
Fäden drehen.
Die kann bügeln,
Die kann striegeln
Und versehen
Hof und Haus.

Lady und Nancy.

O wie munter,
O wie heiter,
Immer bunter
Geht es weiter,
Wie sie zwängen
Ihn und engen,
Ha, sie drängen ihn hinaus!

Erstan und Chor (gehen ab).

Quartett.

Lady. Sieh nur, wie sie uns betrachten!

Nancy. Wir gefallen, wie es scheint.

Plunkett. Blitz, die eine möcht' ich pachten!

Lyonel. Besser, bleiben sie vereint,

Lady. Geht, mein Schmachtenber scheint sprödel

Wie wohl solch ein Bauer spricht?

Nancy. Das spricht deutlich.

Plunkett (zu Lyonel).

Sei nicht blöde,

.,: Red' sie an! .,:

Lyonel. Ich wag' es nicht!

Plunkett. Hasenfuß!

Sollst mich mal sehen!

.,: Also .,: hml

Nancy. Auch .,: der bleibt stumm. .,: Ei, so kommt.

Lady. Sal laß uns gehen!

Lyonel. Freund, sie gehen —

Plunkett. Das wär' dumm!

Hml hml

Lyonel. Hml hml

Lady und Nancy. .,: Nun .,: fürwahr! .,: das laß ich
gelten,

.,: Froh erreicht (ja) .,: wär' unser Ziel.

Traun! so blöde Schäfer sah man selten,

Was wir wagten, blieb ein muntres Spiel. .,:

Lyonel und Plunkett. .,: O! .,: fürwahr .,: wohl sah ich
selten

Eine, die beim ersten Blick mir so gefiel!

Traun! solch herzlich Mädchen laß ich gelten,

Solcher Mägde gibt's fürwahr nicht viel. .,:

Plunkett. Ei! Couraget! — Mädels kleibet!

Ihr gefallet uns. — Schlaget ein!

Wenn ihr brav die Wirtschaft treibet,

Sollt ihr lange bei uns sein.

Lyonel. Sal recht lang'!

Lady und Nancy. Als Dienerinnen?

Hahahah!

Lyonel. Ihr lacht?

Plumkett. 's ist gut,
Lachend seinen Lohn gewinnen,
Wenn man brav die Arbeit tut.

Lady. Arbeit?

Nancy. Arbeit?

Plumkett (zu Nancy). Du bist für die Gänse,
Erbältst uns Haus und Ställe rein!
(Zu Lady.) Du bestellst mit Hack' und Sense
Feld und Garten.

Lyonel. Nein, o nein!
Solch ein zartes, schwaches Wesen
Muß im Hause —

Plumkett. Erbsen lesen!
Jährlich kriegt ihr fünfzig Kronen,
Und seid fleißig ihr und sinkt,
Soll euch Sonntags Porter lohnen —
Und zu Neujahr Plumpudding!

Lady und Nancy (lachend).
::: Ja, wer kann da widerstehen? :::

Lyonel und Plumkett. Topp!

Lady und Nancy. Ja! Topp!

Lyonel und Plumkett. Das Handgeld drauß!
Und nun hurtig, macht euch auf!

(Sie geben ihnen Geld.)

Lady und Nancy. ::: Nun ::: fürwahr! ::: das laß ich
gelten,

::: Froh erreicht (ja) ::: wär' unser Ziel.

Traum! so blöde Schäfer sah man selten,
Was wir wagten, blieb ein muntres Spiel. :::

Lyonel und Plumkett. ::: O fürwahr, fürwahr wohl sah
ich selten

Eine, die beim ersten Blick mir so gefiel.

Traum! solch herzig Mädchen laß ich gelten,
Solcher Mägde gibt's fürwahr nicht viel. :::

Alle vier. ::: O fürwahr, ::: froh erreicht wär' das Ziel.

Nchter Auftritt.

Die Vorigen. Tristan. Chor. Nchter.

Tristan (von einigen Mägden verfolgt).

Hier! da nehmt die Abstandssumme,
Aber laßt mich jetzt in Ruh!

(Die andern gewährend.)

Wie? Was seh' ich! Ich verstumme!
Fort, hinweg!

Plumkett. Was willst denn du?

Lady und Nancy (wollen zu Tristan).

Ja! Genug!

Plumkett (sie zurückhaltend).

Das mücht' ich sehen!

Lyonel. Das mücht' ich sehen!

Plumkett. Handgeld nahmt ihr!

Tristan. Unerhört! Wißt denn —

Lady (leise).

Schweigt! Um mich geschähen

Ist's, wenn man am Hof erfährt —

Nancy (leise).

Schweigt! sonst ist ihr Ruf verloren,

Kommt's der bösen Welt zu Ohren.

Tristan. Kommt denn!

Lady und Nancy. Fort, ja fort!

(Sie wollen fort.)

Lyonel und Plumkett. ∴: Mit nichten! ∴:

Seid gemietet für ein Jahr.

Tristan. Unerhört!

Lyonel und Plumkett. Der Herr Nchter selbst mag richten,

Daß der Handel gültig war.

Nchter. Ist das Handgeld angenommen,

Kann der Magd kein Weigern frommen.

Alle. Ist das Handgeld angenommen,
 Kann der Magd kein Weigern frommen.
 Alle Soll. Darf der Magd kein Weigern frommen.

Chor. Kein Entrinnen

Ist von hinnen,
 Zu gewinnen und ersinnen;
 Seid gedungen und gezwungen
 Für ein Jahr unwandelbar.

Lyonel und Plumkett. Ach, kein Entrinnen ist von hinnen,
 Was ersinnen zu beginnen!
 Seid gedungen und gezwungen
 Für ein Jahr unwandelbar.

Kady, Nancy und Tristan. Ach, kein Entrinnen

Ist von hinnen,
 Was ersinnen
 Zu beginnen?
 Ach, verlacht
 Wird's hinterbracht

Sind $\left\{ \begin{array}{l} \text{wir} \\ \text{sie} \end{array} \right\}$ fürwahr

Auf immerdar.

Chor. Topp! Wädel, 's gilt der Kauf,
 Topp! nehmt das Handgeld drauf.

Lyonel und Plumkett (stehen die sich Sträubenden fort).

Chor. Topp! wer hier stört den Kauf,

Topp! kriegt das Handgeld drauf!

(Während Tristan von den ihn bedrohenden Pächtern beseitigt gedrängt wird, sieht man im Hintergrunde Plumkett und Lyonel auf einem Wagen die beiden Damen fortfahren.)

Bweiter Aufzug.

Das Innere einer Pächterwohnung.

Seitentüren. Mitteltür ins Freie führend. Draußen ein Pfahl mit einer Glocke. Rechts im Hintergrunde ein Fenster, davor eine Bank. vorn links ein Tisch und einige Stühle. In der Ecke rechts zwei Spinnräder. Auf dem Tische eine brennende Lampe.

Erster Auftritt.

Lady. Nancy. Plumkett. Lyonel.

(Plumkett öffnet von außen die Thür, ihm folgt Lyonel, beide rufen die Damen herein.)

Ar. 7. Entre-Akt und Quartettino.

Plumkett und Lyonel. Nur näher, blonde Mädchen, wir sind
an unserm Ziel!

Lady und Nancy. O weh, wir armen Mädchen,
Wir büßen unser Spiel.

Lyonel und Plumkett. :: Ihr seid in unserm Hause,
Jetzt ruht getrost euch aus! ::

Lady und Nancy. :: Wir sind in ihrem Hause,
Ach wären wir hinaus! ::

Lyonel und Plumkett. :: Früh auf, wohl auf, ::
Dann schafft die Arbeit schon! ::

Lady und Nancy. :: O weh! O weh! ::
Wer hilft uns nun davon?

Wie können wir entgehen

Den Angsten, die uns droh'n.

Plumkett und Lyonel. Dann soll euch nicht entgehen
:: Der allerbeste Lohn. ::

Lady und Nancy. Wie können wir entgehen
:: Den Angsten, die uns droh'n. ::

Plumkett (auf rechts deutend).

Mädels, dort ist eure Kammer.

Lady und Nancy. :,: Gute Nacht! :,:

Plumkett. Oho! Befehlt!

Erst die Wirtschaft noch bestellt!

Lady und Nancy. Ach! Wer hilft in unserm Kammer?

Lyonel. Sie sind müde, laß sie schlafen.

Plumkett. Willst du sie verziehen gleich?

Nancy. Muß so hart der Scherz sich strafen?

Plumkett. Halt! Noch eins, wie nennt ihr euch?

Lady und Nancy. Wir?

Plumkett und Lyonel. Nun freilich!

Plumkett. Nun freilich! Dumme Frage.

Lady. Martha heiß ich.

Lyonel (gärtlich). Martha?

Lady. Ja!

Plumkett. Na! Und du?

Nancy. Was ich nur sage?

Plumkett. Weißt du's selbst nicht?

Nancy. Julia!

Plumkett. :,: Julia? :,: Welch stolzer Name!

Julia, laß dich herab,

Julia, du große Dame,

Nimm mir Hut und Mantel ab. (Er gibt ihr beides.)

Nancy (wirft es hin).

Tut Ihr's selbst!

Plumkett (wütend).

Hal! Alle tausend!

Lyonel. Nicht so heftig, nicht so brausend!

Sprich doch sanft und mild wie ich,

Martha, nimm, ich bitte dich.

(Er gibt ihr den Hut, sie sieht ihn stolz an, er weicht erschrocken zurück.)

Quartett.

Lyonel. Was soll ich dazu sagen?

Wie ist mir denn geschehn?

Nie hat man solch Betragen
Von einer Magd gesehn.

Plumkett. Was soll ich dazu sagen?
Wie ist mir denn gesehn?
Nie hat man solch Betragen
:: Von einer Magd gesehn. ::

Nancy. Er weiß nicht, was zu sagen
:: Und bleibt :: verwundert stehn;
Hier gilt es nicht verzagen,
Sonst ist's um uns gesehn.

Lady. Er weiß nicht, was zu sagen
:: Und bleibt :: verwundert stehn;
Macht ihn mein Anblick zagen?
:: Erkennt :: er sein Vergehn?

(Die Pächter hängen die Mäntel an die Wand.)

Plumkett. Mal Jetzt hurtig ohne Zaudern,
Holt das Spinnrad.

Lady. :: Spinnen! ::

Nancy. Spinnen wir?

Lyonel. Nun ja freilich!

Plumkett. Dienet ihr
In der Wirtschaft nur zum Plaudern?

Lady (lachend).

:: Hahaha! :: Spinnen!

Nancy. :: Hahaha! :: Spinnen!

Plumkett (nachahmend).

:: Ha ha ha! :: Spinnen! — :: Et zum Blitz, ::

Seid ihr denn zu gar nichts nützlich,
Und wollt doch den Lohn gewinnen?

(Gros.) Her die Räder!

Lady und Nancy (erschrocken).

:: Ja, nur stille! ::

(Sie holen schnell die Spinnräder.)

Lyonel. Sei doch sanft! — Du schreckst sie ja!

Plumkett. Schweig! — Jetzt spinnt! Es ist mein Wille.

Lady. Kann's nicht!
 Nancy. Kann's nicht!
 Egonel (verwundert).

Wie?

Plumkett (verblüfft).

Was? Ah!

(Grob.) Setzt euch!

Lady und Nancy (erschrocken).

Sa doch!

Plumkett. Dreht das Mädchen! :: Schnurr, schnurr! ::

Nancy und Lady. :: Will sich nicht drehn ::

Plumkett. :: Schnurr, schnurr. ::

Egonel. Zieht vom Flachs ein dünnes Fädchen!

:: Nur recht fein: ::

Lady und Nancy. Es will nicht gehn,

Es will nicht gehen.

Die Männer. Drehet!

Die Damen. 's dreht nicht!

Die Männer. Zieht!

Die Damen. Es geht nicht.

Die Männer. Tretet!

Die Damen. Kann nicht!

Die Männer. Geht's nicht?

Die Damen. Nein.

Die Männer (belehrend).

:: Sol Sol!

Die Damen. Versteh's nicht.

Die Männer. Ihr versteht's nicht? ::

Die Damen. :: Macht's uns vor! ::

Die Männer. So muß es sein!

Plumkett (steht sich ans Rad).

Egonel (steht daneben die Lady bedeutend).

Plumkett u. Egonel. :: Immer munter dreht das Mädchen,

Auf und runter laßt das Brett.

Fein, ihr Mädchen, zieht das Fädchen,
Daß das Mädchen schnurrend dreht! :,:

:,: Schnurr, schnurr. :,:

Lady und Nancy. :,: Nein, zu lustig, wie am Mädchen
Herkules bewegt das Brett.

Wie er zierlich zieht das Fädchen,
Daß im Schnurren fein sich's dreht. :,:

Lyonel und Plumkett (eifrig).

:,: Seht ihr, seht ihr?

Die Damen (lachend).

Sa doch, ja! :,:

Lyonel und Plumkett. Und versteht ihr?

Die Damen (lachend).

Sa doch, ja!

Alle (lachend).

:,: Hahahaha :,:

Nein, zu lustig, wie am Mädchen
Herkules bewegt das Brett.

Wie er zierlich zieht das Fädchen,
Daß im Schnurren fein sich's dreht.

Immer munter dreht das Mädchen,
Auf und runter laßt das Brett,
Fein, ihr Mädchen, zieht das Fädchen,
Daß das Mädchen schnurrend dreht!
Schnurr, schnurr.

Nancy (wirft lachend das Spinnrad Plumkett's zu Boden).

Plumkett (springt drohend auf).

Nancy (läuft erschrocken hinaus).

Plumkett (folgt ihr).

Zweiter Auftritt.

Lyonel. Lady.

Fr. 8. Duett.

Lady (Ihr nachrufend). Nancy!

(Sich besinnend.) Julia! Verweile!

(Weisfette.) Wie? :,: Sie läßt mich hier allein? :,:

(Sie will nach.)

Lyonel (sie zurückhaltend).

Bleib doch, Martha, so in Eile?

Ist dir bang?

Lady. :,: Vor Euch? :,: O nein!

(Weisfette.) Blickt sein Auge doch so ehrlich,

Sein Betragen war so fein —

Dennoch scheint es mir gefährlich,

Hier mit ihm so ganz allein.

Lyonel. Mein' ich's doch so treu und ehrlich,

Lauter ist mein Herz und rein,

Dennoch klopft es unaufhörlich,

Bin ich :,: mit ihr :,: allein.

Nun! ich will auch nimmer schelten,

Will nicht streng und herrisch sein.

Ja, dein Wille soll mir gelten.

Lady. :,: Ach, sie läßt mich hier allein. :,:

Lyonel. Martha, laß mich dir's gestehen,

Seit dem ersten Augenblick,

Daß ich, Solbe, dich gesehen —

Lady (ängstlich).

:,: Und sie kommt auch nicht zurück. :,:

Lyonel. :,: Martha! :,:

Lady. Er wird dreister.

Lyonel. Brav und redlich ist mein Sinn.

Lady. Ja, Ihr seid zu gut als Meister —

Ich zu schlecht zur Dienerin.

Lyonel. :: Du zu schlecht? ::

Lady. Nur müßig stehen,
Gassen, singen mag ich gern.

:: Laßt die träge Magd drum gehen! :: (Sie will fort.)

Lyonel. Nein, ich trüg's nicht :: wärst du fern! ::

Lady. Herr!

Lyonel. Nein, nicht soll dich Arbeit quälen:

Singen sollst du, fröhlich sein,
Und zum Werk soll uns beselen

:: Dein Gesang, so fromm und rein. ::

Sing ein Liedchen.

Lady. Bin zu blöde.

Lyonel. :: So ein Volkslied, recht fürs Herz. ::

Lady. Kann's nicht!

Lyonel (nimmt ihr den Strauß von der Brust).

Deinen Strauß, du Spröde,

Für ein Lied!

Lady. So laßt den Scherz!

Lyonel. Nein! Ich will's!

Lady. Ihr wollt?

Lyonel. Ich bitte!

Lady. Nun — gehorchen ist ja Sitte!

Folkslied.

Letzte Rose, wie magst du so einsam hier blühen?
Deine freundlichen Schwestern sind längst schon, längst dahin.
Keine Blüte haucht Balsam mit :: labendem :: Duft,
Keine Blättchen mehr flattern in stürmischer Luft.

Wann blühest du so traurig im Garten allein?
Sollst im Tod :: mit den Schwestern :: vereinigt sein.
Darum pflück' ich, o Rose, :: vom Stamme :: dich ab,
Sollst ruhn mir am Herzen und :: mit mir :: im Grab.

Lady. Sollst ruhn mir am Herzen und :: mit mir ::
im Grab.

Kyriel. Martha —

Lady. Herr!

Kyriel. Laß mich dir sagen,
Was mit Zaubers Allgewalt
Vor dem Aug' ich sehe tagen,
Daß es bis zum Herzen strahlt!
Marthal

Lady. Laßt mich.

Kyriel. Seit der Stunde, :: daß ich dich sah — ::

Lady. :: Laß mich!

Kyriel. Marthal ::

Lady. :: Fort.

Kyriel. O bleib! :: Ach,

Martha, nimm zum frommen Bunde

:: Meine Hand. :: O sei :: mein Weib!

Lady (betsette).

:: Große Götter!

Kyriel. Dir zu Füßen! ::

Lady (betsette).

:: Fassung! :: (laut.) Wie? Ihr knieet ja,

Herr! — Ach, da werd' ich lachen müssen —

Ach verzeiht! — Ha ha ha ha!

Kyriel. Ich will dich zu mir erheben,

Will vergessen meinen Stand.

Lady. Mich erheben?! Das ist's eben,

Was ich gar so lustig fand.

Kyriel. Sie lacht zu meinen Leiden.

Verhöhnt mein treues Herz,

Ihr Blick scheint sich zu weiden

An meinem heißen Schmerz.

Mein Los mit mir zu teilen,

Berschmäht ihr spröder Sinn.

Nichts kann die Wunde heilen —

Fahr' hin, mein Glück, fahr' hin!

Lady. Wie jammert mich sein Leiden —

Ach, mich quält des Armen Schmerz —
 Gar manche dürst' mich neiden
 Um sein getreues Herz.

Sein Los mit mir zu teilen,
 Erscheint ihm Hochgewinn.

Ach! könnt' ich ihm enteilen —

::: Sonst ist sein Glück dahin. :::

Hyonel. Mein Los mit mir zu teilen,
 Verschmäht ihr spröder Sinn.

Nichts kann die Wunde heilen —

::: Fahr' hin, mein Glück, fahr' hin! :::

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Plumkett, Nancy am Arm herbeiziehend.

Ar. 9. Quartett und Kotturmo.

Plumkett. Warte nur! Das sollst du büßen.
 Hält das Mädel sich versteckt
 In der Küch', wo statt zu lochen,
 Sie mir Topf und Krug zerbrochen.
 Suchen, tappen hab' ich müssen,
 Bis ich sie zuletzt entdeckt.

Nancy. Laßt mich los! Sonst werd' ich heftig,
 Und hab' acht vor meiner Wut!

Plumkett. Alle Tausend, die scheint kräftig,
 (Vergnügt.) Bin dem Mädel wirklich gut.

Nancy (zu Lady).

Martha!

Plumkett. Na. Was fehlt euch beiden?

Steht ja so verhaselt dort?

Mag das Müßiggehn nicht leiden!

Marſch mit euch — zur Ruhe — fort!

(Es schlägt zwölf.)

Alle. ::: Mitternacht. :::

Hyonel. Schlafe wohl! und mag dich reuen,

Was dein arger Hohn vollbracht!
 Ja! O laß morgen mich erfreuen
 Deiner Liebe — Gute Nacht!

Nancy. Bitter müssen wir bereuen,
 Was im Leichtsinne wir vollbracht.

Ach! Wie wollte ich mich freuen,
 Hieß es: Nachthof — Gute Nacht!

Plumkett. Na, schlaf wohl! und mag dich reuen,
 Was du ungeschickt vollbracht!
 Wer wird denn die Arbeit scheuen?
 Wettermädel — Gute Nacht!

Lady. Muß so bitter ich bereuen,
 Was im Leichtsinne ich vollbracht!
 Ach! Hier verley' ich den Getreuen,
 Dort die Sitte — Gute Nacht!

Alle (wiederholen).

Plumkett (schließt die Mittelthür und geht mit Lyonel Unts ab).
 (Pause.)

Vierter Auftritt.

Lady. Nancy. Später Tristan.

Ar. 10. Insc.

Lady (Nancy ansehen).

Nancy!

Nancy (ebenso).

Lady!

Lady. Was nun weiter?

Nancy. Ja, was glaubt Ihr?

Lady. Was meinst du?

Nancy. Dunkle Nacht und kein Geleiter.

Lady. Und er schloß die Thüre zu!

Nancy. Ach, ein Unglückstag war heute.

Lady. Und die Unglücksnacht brach an.

Nancy. Glücklich, daß so gut die Leute!

Lady. Fromm der Jüngling.

Nancy. Brav der Mann!

Lady. Wenn's die Fürstin jemals hört.

Nancy. Dann gibt's Sturm, den nichts beschwört.

Lady. Ach!

Nancy. Ja, ach!

Lady. Was soll geschehn?

Tristan (klopft von außen ans Fenster).

Beide. Große Götter!

Lady (leise).

Hörst du — dort —

Nancy. Hören schwindet mir und Seh'n!

Tristan (draußen).

Lady! Lady!

Lady. Tristan!

Nancy. Ach, der Lord. (Sie öffnet das Fenster.)

Tristan (steigt herein).

Lady (für sich).

Er wird schmäh'n, und ich verdiene
 Seinen Zorn.

Tristan. Ha! Unerhör't!

Lady, Lady! und Cousine,

Ehrenträulein!

Nancy. Ruhig! Stört

Nicht die Schläfer in der Nähe!

Lady. Fort! ja fort!

Tristan. Daß man uns nicht erspäh,

Ließ ich meinen Wagen stehn

Fünzig Schritt weit —

Lady. Laßt uns gehn.

Alle drei. Laßt uns gehn!

.; Fort von hinnen, laßt uns eilen

Und entinnen ohne Weilen,

Husch, husch, husch! sind wir hinaus —

Lebe wohl, du friedlich Haus. ;.:

Erstian (hilft den Damen über die Bank zum Fenster hinaus).

(Pausse.)

(Dann hört man einen Wagen fortrollen.)

Fünfter Auftritt.

Plumkett. Dann Lyonel. Später Knechte.

Plumkett (drinnen). Na! was soll das lange Schwärmen!
Kommt denn morgen nicht heraus.

(Er tritt auf.)

Wagenrasseln? — Welch ein Lärmen?

Hal! Das Fenster! — — Leute raus!

Lyonel (kommt von links).

Sprich, was gibt's denn?

Plumkett. :,: Diebe, Diebel :,:

(Stich besinnend.)

Halt! Die Mädchen!

(Er stürzt zur Kammer.)

Fort! — Entflohen!

Lyonel. Was, entflohn? Sie, die ich liebe?

Plumkett. Das ist meiner Sanftmut Lohn!

Lyonel. Fort! Ihr nach! Es gilt mein Leben!

Ihr nach! (Er stürzt ab.)

Plumkett. Na! Mein Leben gilt's just nicht,

Doch ein Beispiel will ich geben,

Wie man straft verletzte Pflicht.

(Er läutet an der Glocke an der Mittelthür.)

Hel Ihr Leute! Hel Ihr Leute!

Einige Knechte (hereinstürzend).

:,: Was bedeutet das Geläute? :,:

Plumkett. Ein paar Mägde :,: floh'n ins Weite, :,:

Ein Pfund Sterling, wer sie bringt.

Die Knechte. Ein Pfund Sterling, wer sie bringt.

(Sie gehen ab.)

Plumkett. Hel Ihr Leute! Hel Ihr Leute!

Andere Knechte. :,: Was bedeutet das Geläute? :,:
 Plumkett. Ein paar Mägde :,: floh'n ins Weite, :,:
 Zwei Pfund, wer zurück sie zwingt.
 Knechte. Zwei Pfund, wer zurück sie zwingt.

(Sie gehen ab.)

Plumkett. Ruhet nicht, bis sie gefunden!
 Ihnen nach auf Feld und Flur!
 Fang ich sie — wird sie gebunden,
 Hät' ich sie fürs erste nur!

Chor. Ruhet nicht, bis sie gefunden!
 Ihnen nach auf Feld und Flur!
 Suchet sie, die hier verschwunden,
 Suchet der Enteilten Spur.]

Dritter Aufzug.

Wald.

Links ein kleines Wirtshaus. Davor Plumkett und Pächter beim
 Tische sitzend.

Erster Auftritt.

Plumkett. Chor.

Tr. 11. Lied mit Chor.

Plumkett. Laßt mich euch fragen,
 Kömmt ihr mir sagen,
 Was unserm Land,
 Der Briten Strand
 Die wahre Kraft schafft?
 He?
 Das ist das kräft'ge Esirier,
 Das ist das säft'ge Porterbier,

Das regt John Bull im Nebeldampf,
Zu Meer und Land beim Boxerkampf.
Ja!

Hurra dem Hopfen, hurra dem Malz,
Sie sind des Daseins Würz' und Salz.
Hurra :: tralala. ::

Alle. Hurra!

Plumkett. Könn't ihr ergründen, soll ich euch künden,
Was unsre Brust erfüllt mit Lust,
Bis froher Sang klang,
He?

Das ist der Braune hier im Krug,
Der hebt die Laune Zug für Zug,
Das ist das herbe, berbe Maß,
Das ist das Bier — Ja! Das gibt den Paß.
Ha! Hurra dem Hopfen, hurra dem Malz,
Sie sind des Daseins Würz' und Salz.
Hurra :: tralala. ::

Alle. :: Hurra, hurra! dem Porterbier. ::

(Fanfaren in der Ferne.)

Chor. Horch, die Jagdfanfaren tönen.

Plumkett. Ja, heut zieht die Königin
Selbst als mut'ge Jägerin

In den Wald mit ihren Schönen.

Chor. Kommt doch, kommt, die Hörner schallen!

Plumkett. Na! so lauft — ich will erst zahlen.

Chor (geht rechts ab).

Plumkett (ins Wirtshaus).

Zweiter Auftritt.

Nancy. Chor der Jägerinnen.

Tr. 12. Chor und Lied.

Chor. Auch wir Frau'n,

Wir kennen trau'n!

Das fassa hussa! tralalala!

Bilden ohne Müh'
Zur Jagd uns früh!
:: Salali! ::

Die Herrn Jäger selber sind das Wild,
Dem es gilt, listig gezielt;
Und die Augen blitzen als Geschöß darauf: los,
Feurig drauf los.

Bald sie scheuchen,
Daß sie weichen,
Bald sie hegen,
Treu los pflegen,
Bald sie hegen
Zu den Netzen,
Bis in Schlingen
Sie sich fingen,

:: Das ist so die Lieblingsjagd,
Die den Frauen stets behagt. ::
:: Trara :: travatatata. ::

Haucy. Jägerin,
Schlau im Sinn,
Zielet mit den Blicken.
Weiß in Eil'
Pfeil auf Pfeil
Aus dem Aug' zu schicken.
Ohne Ruh,
Immerzu,
Wacht sie unverdrossen,
Lauert schlau,
Zielt genau,
Bis das Wild geschossen.

:: Amor, das verschmitzte Kind,
Trug den Pfeil wie der Wind.
Amor trug den Pfeil geschwind wie der Wind. ::
Chor. Ja Amor, das verschmitzte Kind,

Es trug den Pfeil geschwind, geschwind.
 Ja Amor trug den Pfeil :.,: geschwind :.,: wie der Wind.
 Nancy. Süßer Schmerz
 Traf das Herz
 Mit dem goldnen Pfeile.
 Setzt geschwind
 Balsam lind,
 Daß die Wunde heile.
 Seht, ein Blick
 Bringt zurück,
 Was ein Blick genommen.
 Kraft und Mut,
 Lebensglut
 Sind aufs neu' gekommen.
 :.,: Amor, das verschmitzte Kind,
 Iud nur blind — Iud nur blind! :.,:
 Chor. :.,: Ja Amor, das verschmitzte Kind,
 Es Iud nur blind — es Iud nur blind! :.,:

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Plumkett aus dem Hause tretend.

Plumkett. Blitz! die wilde Jagd! — Fürwahr,
 Gerne zähmt' ich mir ein Paar.

Nancy (für sich). Wo nur mag die Herrin weisen?
 Ach! Sie flieht der Fremde Reich'n,
 Keine Freude will sie teilen,
 Seit an jenem Unglückstage
 Sie ihn sah — —

(Sieh umsehend und Plumkett gewahrend.)

Hel! Gut Freund! Sage
 Er uns doch — —

(Sie erkennt ihn und erschrickt.)

Mein Gott!

Plumkett. Boz Blitz,
 Julia mit Jagdgeschütz?

Nancy (sich fassend). Guter Freund!

Plumkett. Dein Freund? mit nichten!

Der Herr Richter soll dich richten;

Wart, ich will dich durchgeh'n lehren.

Nancy. Ihr seid toll!

Plumkett. Hier hilft kein Wehren. Fort nach Hause!

Nancy. Helft! herbei!

Plumkett. Lose Magd!

Nancy. :: Berwegener Mann! ::

Jägerinnen, zielt! legt an!

Er ist Wild, die Jagd ist frei!

Nancy und Chor (die Speere zückend und auf ihn eindringend).

:: An dem Frechen

Laßt uns rächen,

Er ist das Wild,

Dem es hier gilt!

Ihn zu jagen,

Ihn zu plagen,

Sei unser Ziel,

Sei unser Spiel. ::

Plumkett. Alle Tausend! Das wird grausend!

Wie die scharfen Waffen blitzen,

Ihre Speere fühl', auf Ehre,

Ich schon tief im Herzen sitzen.

:: Das ist eine Teufelsjagd,

Ei, da bleib', wem es behagt. ::

(Er läuft fort.)

Die Andern (folgen ihm).

(Pause.)

Vierter Auftritt.

Rhonel erscheint, schwermüthig den Strauß Marthas betrachtend.

Tr. 13. Scene und Arie.

Rhonel. „Darum pflück ich, o Rose,
Vom Stamme dich ab,

Sollst ruhn mir am Herzen
Und mit mir, ja mit mir im Grab.“

Recitativ.

Wo war ich? Ach! bei ihr!
Nur stets ihr Bild allein,
Das mir vor Augen strahlt
Mit lockend hellem Schein,
Das mir die Brust erfüllt,
Mich tödet und belebt,
Zur offenen Gruft mich zieht
Und hoch zum Himmel hebt.

Arie.

Ach, so fromm, ach, so traut
Hat mein Auge sie erschaut.
Ach, so mild und so rein
Drang ihr Bild ins Herz mir ein.
Vanger Gram, eh' sie kam,
Hat die Zukunft mir umhüllt,
Doch mit ihr blühte mir
Neues Dasein, lusterfüllt.
Weh! es schwand,
Was ich fand,
Ach, mein Glück erschaut ich kaum,
Bin erwacht,
Und die Nacht
Raubte mir
:,: Den süßen Traum. :,:

Ach, so fromm, ach, so traut
Hat mein Auge sie erschaut.
Ach, so mild und so rein
Drang ihr Bild ins Herz mir ein.
Martha! Martha! Du entschwandest,
Und mein Glück nahmst du mit dir;

Gib mir wieder, was du fandest,
 Oder teile es mit mir,
 Ja, teile es mit mir.

(Er sinkt auf eine Nasenbank, in stilles Brüten versenkt.)

Fünfter Auftritt.

Lady. Sir Tristan im Hintergrunde. Lyonel abgewendet.

Tr. 14. Finale.

Tristan. Die Herrin rastet dort. Weshalb entfernt Ihr Euch
 Von der Monarchin?

Lady. Um allein zu sein!

Tristan (gärtlich).

Mit mir?

Lady. Mit Euch? Je nun! Es gilt mir gleich!

Seid Ihr, Mylord, mit mir,

Fühl' ich mich ganz allein.

Tristan. Stets traurig!

Lady. Geht denn und flihet meine Nähe!

Tristan. Nicht doch! Im Wald allein —

Lady. So will ich's. Fort!

Tristan. Ich gehe! (Er entfernt sich.)

Sechster Auftritt.

Lady. Lyonel.

Lied.

Lady (noch im Hintergrunde).

Hier in stillen Schattengründen,

In dem einsam trauten Hain,

Hier darf frei das Herz sich künden,

Sein Verlangen, seine Pein.

[Was es fühlet, was es leidet,

Still bekannt und laut verhöhnt,

Wen es suchet, ach! und meidet,

.;: Wen es schmäh't und doch erschüt. .;:]

Lyonel (emporschreckend).

Diese Stimme! — Ha! was seh' ich?

Eine Dame —

Lady (ihn erkennend).

Götter! Er!

Lyonel (außer sich).

Martha, Martha!

Lady (für sich).

Wie entgeh' ich

Dieser Angst.

Lyonel. Du kamst her?

Hab' Dank, ich seh' dich wieder!

Sal Du bist's, die mir entschwand.

Lady (Gefsete).

Fassung!

Lyonel. Blickst so stolz hernieder?

Hat mein Herz dich doch erkannt.

Lady. Mich erkannt? Ihr irrt.

Lyonel. O, nimmer

Schwand dein Bild aus meiner Brust,

Nein! mich täuscht nicht dieser Schimmer ---

Du bist's! du! mir ist's bewußt!

Lady. Tor, Ihr träumt.

Lyonel. Ha, wär' es Träumen,

Das umstrahlet meinen Blick!

Wohl denn, Martha, ohne Säumen

Fasse ich mein kurzes Glück. (Er will ihre Hand erfassen.)

Lady. Fort! Hinweg! (Sie wendet sich ab.)

Lyonel. Nein! nein! Ich träume.

Träumend halt' ich deine Hand,

(Antend.) Reiß im süßen Wahn die Säume

Von dem glänzenden Gewand.

Lady (ihn zurückstoßend).

Ha! Vermess'ner, schon zu lange

Hört' ich — was dein Irresinn spricht.

Lyonel. Mein! Ich sprach aus Herzensdrange.

Lady. Frecher Knecht, ich kenn' Euch nicht.

Lyonel (aufspringend).

.,: Knecht! .,: Verwegne! Dein Gebieter
Bin ich — Dein Herr, dem du zugesagt —
War ich mild und schwach als Hüter,
Jetzt erzittere — niedre Magd!

Lady (in höchster Angst).

Tristan! Tristan!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Tristan. Später Chor.

Tristan (herbeilehend).

Was begehrt Ihr?

Lady. Hilfe! Rettet!

Tristan. Ha, wer wagt?

Lyonel. Ich! ihr Herr!

Vergebens wehrt Ihr meinem Recht!

.,: Mein ist die Magd. .,!

Tristan. Hal der Frechheit ohnegleichen,
Deinen Frevel lohn' ich dir.
Strafe soll dich Tor erreichen,
Her, ihr Leute, .,: her zu mir! .,:

Chor. .,: Welch ein Lärmen ohnegleichen,
In der Fürstin Jagdrevier?
Strafe soll den Tor erreichen,
Störet er die Freude hier. .,:

Lady. Hal der Folter ohnegleichen,
Hart straft sich mein Leichtsinn hier!
Spott und Hohn wird mich erreichen!
Weh mir Armen, wehe mir!

Lyonel. Hal der Frechheit ohnegleichen,
Ich erkenn' euch, Gauller ihr.
Eurem Truge sollt ich weichen?
Keine Macht entreißt sie mir!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Plumkett. Später Nancy.

Plumkett. Sprich, was gibt's? Was ist geschehn?

Lyonel. Hilf mir, Freund!

Nancy. Was geht hier vor?

Lyonel (Nancy erblickend).

Ha, auch sie!

Plumkett. ;: Wieder sie! ;:

Nancy (auf die Lady zeugend).

Was muß ich sehen, Lady!

Lyonel (betroffen).

Lady!?

O, ich Thor!

Nur ein Spiel, was sie getrieben,

Nur ein sündhaft Gaukelspiel,

Ihre Zaubermacht zu üben,

O, zu viel der Schmach, zu viel!

Cristan. Diesen Wahnbetörten bindet!

Lyonel. Binden mich?

Plumkett. Binden ihn?

Lady und Nancy. O herbe Pein!

Lyonel. Hört erst, was mein Wort verkündet:

Diese kam —

Lady. Um Gott! Halt ein!

Plumkett und Nancy (heimlich zu Lyonel).

Halt ein!

Lyonel (Plumkett zurückstoßend).

Zu betören meinen Sinn,

In mein Haus als Dienerin.

Alle. Wie?

Lady und Nancy (gezwungen lachend).

::: Haha haha! :::

Cristan und Chor. ::: Hahahaha! :::

Lady. Doch sein Unglück heischt Erbarmen;

Mitleid sei uns heil'ge Pflicht.
 Milde Gast vergönnt dem Armen,
 Wahnsinn ist's, der aus ihm spricht.

Alle. :,: Wahnsinn! :,:

Lyonel. O, des Frevels!

Nancy. Ach der Arme!

Plumkett. Hört auch mich! (Er will sich zu Lyonel drängen).

Erstian (die Leute bedeutend, daß sie Plumkett zurückhalten.)

Zurück mit jenem!

Lyonel. Mag der Himmel Euch vergeben,

Was Ihr an mir Armen tut.

Euer Spiel zerstört mein Leben,

Brach mein Herz in Übermut,

All mein Träumen, all mein Hoffen

Schwand in trüber Zukunft Nacht.

Todesschmerz hat mich getroffen.

:,: Dank Euch! Dank, die es vollbracht. :,:

Lady, Nancy und Plumkett.

Kann der Himmel { mir } vergeben,
 { ihr }

Was { ich } tat im Übermut?
 { sie }

Ich { vernichtete ein Leben,
 Sie }

Mir { geweiht in treuer Blut!
 Ihr }

Lady. Todeschmerz hat ihn getroffen,

Wehe mir, die es vollbracht.

Lyonel. Mag der Himmel euch vergeben,

:,: Was ihr an mir Armen tut. :,:

Erstian. Hat sich endlich ihr ergeben,

Wie sich straft der Übermut?

Ihren Ruf so preiszugeben,

Ha, kaum zähm' ich meine Wut.

Chor. Was nur hat sich hier ergeben?

Straft des Knechtes Übermut,

Der mit sinnlos wüstem Streben
Stört das Fest in blinder Wut.
Ja, des Knechtes Übermut
Stört das Fest in blinder Wut.
Wehe ihm!

【Jagdfanfaren.】

Chor. Es tönt der Ruf zur Königin!
Lyonel (wie von einem plötzlichen Gedanken ergriffen).
:: Zur Königin! ::

(Auf Plumkett zustürzend.)

Nimm den Ring! — Sie wird mich wahren,
Wie der Vater einst versprach,
Wird mich schützen vor Gefahren,
Mich erretten aus der Schmach!

(Einige Trabanten reißten ihn von Plumkett fort. Jäger mit Gefolge und Hornbläsern usw. treten auf.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Jagdgesolge.

Chor. :: Reck und munter,
Flink hinunter,
Fort in das Thal,
Folget dem Schall!
Hört, ihr Scharen,
Die Fanfaren,
Fröhlich erschallt
Weidruf im Wald. ::
Folgt den Spuren
Auf den Fluren,
Hin durch Felder
In die Wälder!
Aus den Büschen
Aus den Hecken

Laßt das bange Reh uns schrecken,
 :,: Uermüdet, unverzagt;
 Friert unsrer Fürstin Jagd. :,:

Lady, Nancy, Lionel und Plumkett.

Weh { dem } Armen, kein Erbarmen,
 mir }
 Schmach und Grauen

Muß { sich } schauen.
 er }

Weh dem Armen,
 Weh dem Armen!

Chor. :,: Tra ra, tra ra. :,:

Lionel (wird fortgeschleppt).

Lady (besteigt eine Sänfte, welche ihr gebracht wird).

Plumkett (bleibt, den Ring hochhebend).

(Der Jagdzug entfernt sich langsam.)

Vierter Aufzug.

Pächterwohnung wie im zweiten Aufzug.

Erster Auftritt.

Lady und Nancy kommen durch die Mittelthür, welche ein Diener der
 Lady öffnet, der sich dann wieder zurückzieht.

Ar. 15. Rezitativ und Arie.

Lady (zu Nancy).

Zum treuen Freunde geh', den Plan ihm zu entdecken,
 Den mein bereuend Herz voll Zuversicht erdacht,
 Aus dumpfer Schwermut Traum den Teuren zu erwecken
 Mit neuem Hoffnungsstrahl, nach trüber Perle Nacht.

Nancy (geht ab).

Zweiter Auftritt.

Lady allein.

Lady. Noch vernahm er nicht die Kunde,
 Wie die Zukunft schön ihm tagt —
 Ja! Ich heile selbst die Wunde,
 Die ich schlug! — Es sei gewagt!

Arie.

Den Teuren zu versöhnen
 ;: Durch wahre Neu', ;:;
 Sein Dasein zu verschönern
 ;: Mit Lieb' und Treu', ;:;
 Mein Los mit ihm zu teilen,
 Durchs Leben hin zu eilen,
 Ach, welch Glück!
 Den Teuren zu versöhnen
 ;: Durch wahre Neu', ;:;
 Sein Dasein zu verschönern
 ;: Durch Lieb' und Treu', ;:;
 Ja, nun darf ich frei ihm sagen,
 Wie mein Herz, seit ich ihn sah,
 Nur ;: für ihn ;: geschlagen!
 Ja! wie sein Bild mir immer nah.
 O seliger Gedanke,
 ;: O Hoffnungsschein! ;:;
 Es sank die Trennungsschranke,
 Mein wird er, mein, ja mein.
 Ja, mein wird er, mein!

Dritter Auftritt.

Die Vorige. Nancy. Plumkett von links.

Fr. 16. Scene und Duett.

Nancy. Lady!
 Plumkett. Mylady!

Lady. Treuer Freund! Hat Nancy Euch vertraut,
Was ich ermann?

Plumkett. Ja! Sie sprach dies und das —
Und ich — ich hört' ihr zu
Und hab' sie angeschaut —
Verstanden hab' ich's nicht —
Weiß nicht, war's Ernst, war's Späß.

Lady. Doch Er?

Lady. Er starrt betrübt und still zu Boden nieder
Und spricht und hört kein Wort —
Dem kehrt das Heil nicht wieder.

Lady. O geht! laßt mich allein!
Ich ruf' ihn leise, leise,
Mit wohlbekanntem Lied —
Mit lockend trauter Weise!

Nancy und Plumkett (entfernen sich).

Vierter Auftritt.

Lady. Später Lyonel.

Duett.

(Vorspiel zum Liebes des zweiten Aktes.)

Die Lady (blickt stehend empor, dann faßt sie sich und singt mit
zitternder Stimme, mit immer gesteigertem Ausdruck).

Der Lenz ist gekommen, die Rosen erblüh'n,
Es strahlet die Zukunft in freundlichem Grün,
Es flattern die Blätter in :: heiterer :: Luft,
:: Den Matten erlabet balsamischer Duft. ::

Lyonel (der während der letzten Worte langsam vorgetreten von
links).

Ha! sie — sie ist's.

Lady (ihm entgegen).

Lyonel!

Lyonel (abwehrend).

Willst du mich täuschen, gaukelndes Bild,

Falsche Sirene, mit lockendem Rosen?
 (Den Strauß Marthas von der Brust nehmend und ihn entblättern.)
 Sieh, wie dein gleißendes Lied sich erfüllt;
 Sieh, wie sie flattern die duftenden Rosen!

Lady. Lionel — hör' mich!

Lyonel. Ich kenn' dein Wort,
 Weiß, wie es fesselt mit eisernen Banden,
 Weiß, wie zieht zum Verderben fort,
 Bis dem Verlockten die Sinne schwanden.

Lady. Habe Erbarmen!

Lyonel. Erbarmen gleich dir,
 Die mich geopfert dem Hohn, der Schandel!

Lady. Sieh mich :: bereuend :: zur Sühne hier,
 Wie ich gelöst deine schmackvollen Bande.

Ich, ich selber brachte das Pfand,
 Das dein Vater dir sterbend verließ,
 Brachte den Ring, den des Freundes Hand
 Du vertrauest, zur Herrscherin.

Lyonel! hör' mich! Dein edler Vater
 War Graf Derby, der schuldlos Verbannte.

Lyonel. O mein Vater!

Lady. Der Königin Gnade lohnt es dem Sohne
 Seyt huldreich und mild.

(Ihm ein Pergament reichend.)

Graf von Derby! auf ruhmvollem Pfade
 Tragt Eurer Ahnen glorreiches Schick.

Lyonel. :: Ich — Graf Derby! :::

Lady. Und diese Hand,

Die dir reichet der Zukunft Segen,
 Weilt sich der deinen als Unterpfand
 ::: Meiner Reue, meiner Liebe ::: entgegen.

Lyonel. Diese Hand?

Lady. ::: In Lieb' und Reue :::

Lyonel. Diese Hand, die sich gewendet,

Um mich schwachvoll fortzuweisen,
 Diese Hand, die mir gesendet,
 Harter Bande kaltes Eisen,
 Die bald winket, bald verschneuet
 Und mit schnellem Nege umflücht,
 Diese Hand, die mir sich reichet,
 Diese Hand! — Ich will sie nicht!

(Er wirft ihr das Pergament vor die Füße.)

Lady. Großer Gott!

Lyonel. O wehe mir!

Sie war mein Stern,
 Mein höchstes Gut!
 Ihr weicht' ich gern
 Mein treues Blut.

Sie war mein Glück!
 Zu Himmelstluft
 Durchdrang ihr Blick
 Die hochbeseelte Brust!

Lady. Sieh meinen Schmerz,
 Sieh meine Reu',
 Es schlägt mein Herz
 Dir wahr und tren.
 Gewiß! Es kehrt

Das Heil zurück,
 Und neu verkärt
 Sich unser Glück.

Lyonel. ::: Nein, nimmer kehrt
 Mein Heil zurück,
 Dahin! zerstört
 Ist all mein Glück! :::

Lady. Ja, es kehrt das Heil zurück!

Lyonel, erbarme dich,
 Lyonell! Du tötest mich.

Lyonel. Ach, zerstört ist all mein Glück,

Fort, hinweg, ich hasse dich,
Falsches Weib, ich hasse dich.

Byonel (stürzt ab).

Lady (sinkt in einen Sessel).

Fünfter Auftritt.

Lady. Nancy. Plumkett.

Nancy (auf die Lady zustürzend).

Faßt Euch, Lady!

Plumkett (Byonel nachsehend).

Hul er eilet fort, als brenn' der Kopf ihm schier.

Na! den habt Ihr schön geheilet,

Der ist stolzer jetzt als Ihr!

Lady (sich entschlossen erhebend).

Wohl! So gilt's das letzte wagen!

Treue Fremdel! Geid zur Hand,

Daß zu heiter schönen Tagen

Eine sich der Liebe Band.

(Sie geht ab durch die Mittelthür. Man sieht draußen den Diener stehen,
der ihr folgt.)

Sechster Auftritt.

Nancy. Plumkett.

Nr. 17. Duett.

Plumkett (achselzuckend).

Ja, was nun?

Nancy (ebenso).

Ja, was nun? Was nun tun?

Plumkett. Ja! Was nun tun?

Nancy. Schnell der Lady Wunsch erfüllen,

Treu vollführen ihren Willen.

Bis der stolze Herr geneigt,

Sich herabzulassen zeigt.

Plumkett. Aber dann?

Nancy. Ja! was dann?

Plumkett. Wann's getan, was dann?

Nancy. Was dann?

Plumkett. Ach, dann sitz' ich :,: ganz allein :,:

Abends bei des Lämpchens Scheine

Einsam hier im öden Haus.

Ei, das halt ein andrer aus!

Nancy. Ja, dann sitzt Ihr ganz alleine

Abends bei des Lämpchens Scheine

Einsam hier im trüben Haus.

Nein, das haltet Ihr nicht aus!

(Mitleidig.) Trüb ist das!

Plumkett. Ja! Kein Spaß.

Nancy. Wißt Ihr was!

Plumkett. Nun was? Ja was?

Nancy. Gelt! Ihr müßt ein Weibchen wählen,

Seid ja alt genug — und reich.

Plumkett. Na! Das sollte mich nicht quälen,

Nachbars Polly nimmt mich gleich!

Nancy. :: So? Das scheint ihn nicht zu quälen

Nachbars Polly nimmt ihn gleich. :::

Wohl! Nur zu!

Plumkett. Laßt mich in Ruh!

Nancy. Doch warum?

Plumkett. Sie ist so dumm!

Nancy. Müßt denn eine andre nehmen.

Ob's an Mädchen wohl gebricht!

Plumkett. Nichters Nun' würd' sich bequemen,

Aber nein, die mag ich nicht!

Nancy. Nichters Nun' würd' sich bequemen,

Aber nein, die mag er nicht.

Suchet denn —

Plumkett. Ja wo, ja wo!

Nancy. Weiß denn ich's?

Plumkett. :; Ja so! :; Ach so!

O! ich wüßte wohl schon eine,
Ist sie gleich sehr hoch hinaus,
Paßt sie gleich — die, die ich meine,
Gar nicht für mein einfach Haus.
Kann sie gleich nicht einmal spinnen,
Ist sie gleich sehr ungeschickt,
Wußt' sie doch mich zu gewinnen,
Seit ich ihr ins Aug' geblickt.

Nancy. Eil! Ihr malet, wie ich meine,
Sie höchst schmeichelhaft mir aus,
Zwar sie passet nicht — die eine,
Die Ihr meint, für Euer Haus;
Doch sie lernt wohl bald zu spinnen,
Bleibt nicht immer ungeschickt,
Wenn es gilt Euch zu gewinnen,
Wenn sie solchen Mann erblickt.

Plumkett (vergnügt).

Wahr?

Nancy. Ei, freilich!

Plumkett. O, dann sagt mir —

Nancy. Was?

Plumkett. Nein, sagt's noch nicht!

Lyonel geht vor — denn heilig

Ist mir treuer Freundschaft Pflicht.

Nancy (unwillig).

Ach!

Plumkett (seufzend).

Ja, ach!

Nancy. So sprecht!

Plumkett. Gemach!

Nancy. :; Ach, so sprecht!

Plumkett. Nur gemacht! :;:

Erst der Freundschaft Stimme hör' ich,

Seinen starren Sinn beschwör' ich,
Und dann wag' ich, und dann sag' ich,
Und dann frag' ich Euch ein Wort.

Nancy. Erst der Freundschaft Stimme hört er,
Seinen starren Sinn beschwört er,
Und dann wagt er, und dann sagt er,
Und dann fraget er ein Wort.

Beide (gehen ab durch die Mitte).

Verwandlung.

Platz vor dem Pächterhause.

Ranbleute und Diener sind beschäftigt, Bänke usw. zu ordnen,
wie auf dem Markte zu Richmond. — Einige Neben einen Pächter als
Nächter an.

Siebenter Auftritt.

Chor. Später Lady. Nancy. Plumkett. Lyonel.

Ar. 18. Finale.

Chor. :; Hier die Buden, dort die Schenke,
Hier die Zelte — vorn die Bänke,
Hier der Tisch für den Notar,
Grade wie es horten war.
Hier die Mägde — dort die Mieter,
Und der Nächter als Gebieter
Mit dem Stabe und Talar,
Grade wie es damals war. :;:

Lady (in der Kleidung der Martha).

[Nun, ihr Freunde! Ist's geschähen?

Einige. Nach Befehl —

Andere. Müßt selber sehen.

Chor. :,: Hier die Buden, dort die Schenke,
 Hier die Zelle — vorn die Bänke,
 Hier der Tisch für den Notar,
 Grade wie es damals war.
 Und der Richter als Gebieter
 Mit dem Stabe und Talar,
 Grade wie es damals war. :,:]

Nancy (als Julia).

Seht! Dort naht er, trüb gelehnet
 Auf den Freund, der ihn begleitet.

Lady. Ach! Mir hangt —

Chor. Seht! dort naht er, trüb gelehnet
 Auf den Freund, der ihn begleitet.

Nancy. Der Stolze wähnet nicht,
 :,: Wohin die List ihn leitet. :,:
 Setzt, ihr Freunde, jung und alt,
 Der Markt beginnt, die Glocke schallt!

Alle (ordnen sich wie im ersten Aufzug, Marktscene).

Chor der Mägde. :,: Ich kann mähen,
 Ich kann mähen,
 Ich kann säen,
 Fäden drehen,
 Ich kann bügeln,
 Ich kann striegeln,
 Und versehen
 Hof und Haus. :,:

Pächter. :,: Wollen sehen,
 Wie sie mähen,
 Wie sie säen,
 Fäden drehen,
 Wie sie bügeln,
 Wie sie striegeln,
 Und versehen
 Hof und Haus. :,:

Plumkett (Byonel heretragziehend).

Na, nur zu — und nicht so blöde,
Mach's wie ich und sei nicht sprödel!

Byonel (ohne Martha zu gewahren).

Ha! was seh' ich!

Plumkett. Hübsche Kinder,

Die, und die — und die nicht minder —

(Die Lady hervortretend, die sich verborgen gehalten.)

Sprich! was kannst du? sag' es frei.

Byonel. Martha! Martha! — Großer Gott!

Lady (zu Byonel).

Ich kann entsagen

Dem Glanz, dem Schimmer,

Kann ohne Zagen, sie stiehn für immer.

Ich kann dem Treuen mein Dasein weihen,

Ich kann ihm sagen: nur dir allein

∴ Will ich ∴; mich weih'n.

Byonel. ∴; O Himmelsglück! ∴;:

Plumkett (Nancy vortretend).

Na! Du Mädel! Was kannst du?

Nancy (Schelmisch).

Feines Linnen, kann ich spinnen —

Plumkett (drohend).

Du kannst lügen und betrügen —

Nancy. Und dich schmiegen und dich biegen,

Zu erliegen meinem Joch!

Plumkett. Topp! Mädel, 's gilt der Kauf.

(Er hält den Mund hin.)

Nancy. Topp! Nimm das Handgeld drauf!

(Sie gibt ihm einen Schlag.)

Plumkett. Solches Handgeld soll mir frommen,

Wart', das soll dir schön bekommen!

Chor. Hahahaha, er hat's genommen,

Mag das Handgeld ihm bekommen.

Hahahahahaha!

Lady (Byonel ihren Strauß reichend).

Der Lenz ist gekommen, die Rosen erblühen —

Byonel. Es strahlet die Zukunft in freundlichem Grün —

Beide. Es flattern die Blätter in heiterer Luft —

.,: Zum Heile, zum Glücke, das Dasein uns ruft. .,:

Chor. .,: Zum Heile, zum Glücke, das Dasein uns ruft. .,:

E n d e.

